

Anzeigenpreise: die einseitige Zeile über deren Raum aus dem 1. bis 10. September 1909, von 10 bis 15 Pf., danach 10 Pf. Im Restmonat: die einseitige Zeile aus dem 1. bis 10. September 1909, von 10 bis 15 Pf., danach 10 Pf. Nach dem 10. September 1909, von 10 bis 15 Pf., danach 10 Pf. Nach dem 10. September 1909, von 10 bis 15 Pf., danach 10 Pf.

Wiesbadener

Bezugspreis: 3: Mit dem 1. September 1909, von 10 bis 15 Pf., danach 10 Pf. Im Restmonat: die einseitige Zeile aus dem 1. bis 10. September 1909, von 10 bis 15 Pf., danach 10 Pf. Nach dem 10. September 1909, von 10 bis 15 Pf., danach 10 Pf. Nach dem 10. September 1909, von 10 bis 15 Pf., danach 10 Pf.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

und den 6 Unterhaltungs-Beilagen: Feiertunden, Kochbrunnengeister, Mode für Alle, Der Landwirt, Kassauer Leben und Wiesbadener Frauenspiegel.
Gernsprecher 199 u. 819. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 8. — Berliner Redaktionsbüro: Moltkestraße 12, Berlin W. Sprechstunden 3 bis 7 Uhr.

Nr. 211.

Freitag, den 10. September 1909.

24. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Der Berliner Bierkrieg erledigt.
Berlin, 10. Sept. Im Bierkrieg ist gestern die Entscheidung dahin gefallen, daß die Brauereibesitzer und Direktoren, die dem Vereine der Bierbrauer Berlins und Umgebungen angehören, beschlossen haben, infolge der Biersteuer vom 1. Oktober ab einen Aufschlag von 2.50 M pro Hektoliter zu erheben.

Der Streit um die Lehrerbeförderung.
Berlin, 10. Sept. Der von den städtischen Behörden Charlottenburgs aufgestellten Beförderungsausschuss für Lehrkräfte an Volksschulen wurde regierungsfreig die Genehmigung verweigert. Nach der Begründung sind die Charlottenburger Schöen nicht durch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt gerechtfertigt. Auch die Familieneinkünfte an Volksschullehrern sind nicht genehmigt worden.

Erbschaftsbescheid an Telefon.
Berlin, 10. Sept. Gestern nachmittag betrat ein Herr, der später als der Pianofortefabrikant E. Schlegel festgestellt wurde, die Portierloge eines in der Hardenheide gelegenen Stadthauses und bat, telefonieren zu dürfen. Während er am Apparat stand, zog er einen Revolver und feuerte zwei Schüsse auf sich ab, von denen der eine ihn, wenn auch nicht lebensgefährlich, so doch so schwer verletzte, daß er zusammenbrach und ins Krankenhaus überführt werden mußte. Die Tat stellt sich als ein Akt nervöser Überreizung dar.

Die „Triste“.
Hamburg, 10. Sept. In der Sache des Reichstagsabgeordneten Sch. d. H. steht gerichtliches Verfahren bevor; da die Staatsanwaltschaft der „Triste“-Angelegenheit öffentliches Interesse beizumessen und daher öffentliche Anklage erhoben hat. Die junge Dame ist als Nebenklägerin zugelassen worden.

Muley Hafids Gräueltaten.
Tanger, 10. Sept. Die „Tropische Marokko“ wird heute einen Brief Muley Hafids veröffentlicht, in dem er mit Entrüstung die Verhaftungen zurückweist, die gelegentlich der an den Anhängern des Regis verübten Mordtaten gegen den Sultan erhoben worden sind. Der Brief wird eine Paraphrase der auf die Note der Mächte bestimmten Antwort sein. Der Sultan hält sich auf den Koran, sein Betragen zu rechtfertigen und verweigert, daß es nötig gewesen sei, dem Gebote der Religion zu folgen, indem er Mordtaten begünstigt, daß er sogar Mordtaten begünstigt, indem er statt der Köpfe nur (!) die Glieder abhauen lassen.

Unser Doktor.

Stylus von Wilhelm Clobes.

Mein Freund, Herr Dr. med. Raven, erfreut sich einer ausgedehnten Praxis. Das will bei einem Frauenarzt und dazu einem potenten Arzt mit einem prachtvollen renommierter-Durchsicht im Gesicht immerhin etwas heißen. In dem wie Kranke sich gleich gern zeigen. Es ist aber auch unbestreitbar eine Kleinigkeit, bei einer Tropenhitze, die im deutschen Norden doppelt glühend wirkt, Coupons abzuschnitten. Wieso aufstrebender bei derselben Temperatur als bei dem Auf, noch dazu „i. V.“ eines nicht weniger renommierten Kollegen, ununterbrochen lebenden Zeitgenossen Rezept schreiben und Zeit spenden zu müssen. Da scheint man sich mal genötigt nach einer, wenn auch nur kurzen Erholung.

„Also — liebes Weibchen, wenn mit nicht die Kasse wieder meine Dispositionen durchschlägt, wenn Kesselpfand ein göttliches Mährchen ist, werde ich mich morgen mal losreißen — und wäre es auch nur auf wenige Stunden! Ich bin der Ruhe dringend bedürftig!“

„Und du fährst...?“
„Morgen mit Tagesanbruch nach der Kasse! In Schiffe nach Heringsdorf!“

Es klappte wirklich. Kesselpfand war quackig. Und Dr. Raven erstand sich bereits auch eine Tasse Pfeffer.

Eine wahre Feiertagsstimmung plüschte in den Reihen des Stettiner Hafens und vor meinen Füßen als jovialen Menschen und ausgeglichenen Gesellschafters kennt, wird es begreiflich sein, wenn er jetzt beim Genießen einer Sardellenmarmelade Kommerzienrat und Operettenwalzer spielen den Lippen zu lombardieren sucht.

„Müde ist — wer — vergißt!“ versuchte er mit „O wannenvolle Jugendzeit“, fuhr mit der „Kesselpfand“ fort und schloß mit Vorlesung „Das kommt davon, das kommt davon, wenn man auf Rehen geht“, dem ein Geneser das Maul gab.

Der Ruf zur Verständigung.

Von unserem Berliner Mitarbeiter wird uns geschrieben:
„Wir haben die Initiative ergriffen!“ — rief der englische Premierminister Asquith am Dienstag im Parlament den liberalen Abgeordneten zu, die abermals die Verständigungsfrage über die Seerüstung zum Gegenstande der Erörterung machten. Byles interpellierte den Minister, ob er das Interesse demerke habe, das man zurzeit in Deutschland der Möglichkeit eines Abkommens entgegen bringe, und ob er wünsche eine Mitteilung, ob die englische Regierung die Erklärung des Herrn von Toller und anderer im politischen Leben Deutschlands hervorragender Männer gelesen habe, die eine Rüstungseinschränkung zur See empfehlen. Asquith versicherte, daß das Ministerium unterrichtet sei und bereits früher der deutschen Regierung entsprechende Vorschläge gemacht habe.

Diese positive Behauptung des englischen Premierministers veranlaßte uns, in einem Gespräch mit einem Diplomaten des auswärtigen Amtes, das der Presse gegenüber in geeigneter Form freigegeben zur Auskunft bereit ist, den neuesten englischen Ruf nach Verständigung zu berühren. Es wurde uns gesagt, daß die deutsche Regierung, wenn England wirklich ein Uebereinkommen zu treffen wünsche und mit direkten Vorschlägen und zweckmäßigen Unterlagen an das deutsche Reich herantrete, das freundschaftliche Entgegenkommen beweisen und in die gewöhnlichste Prüfung der ersten Vorschläge eintreten werde. Ueber die Initiative, die nach Asquiths Aeußerung britischerseits ergriffen sei, um eine gegenseitige Rüstungseinschränkung zu erzielen, hat der Staatssekretär des auswärtigen Amtes von Schoen in Vertretung des Reichskanzlers dem Reichstage vor einigen Monaten die gewünschte Aufklärung gegeben. Es handelte sich damals nur um gesprächsweise erfolgte Andeutungen des Königs Eduard, der dem Kaiser Wilhelm im Januar auf der Durchreise einen verbindlichen Bescheid abgab.

Mit Recht stellte sich der deutsche Kaiser auf den Standpunkt, daß eine Großmacht über das erforderliche Maß ihrer Rüstungen allein zu bestimmen habe, aber der Kaiser ließ nicht den geringsten Zweifel aufkommen, daß der Gedanke des Vorkommens mit maritimen Rüstungen in Deutschland keineswegs auf reinen Boden falle. Der Rüstungsstand, wie er bereits im Jahre 1900 vor aller Welt im Reichstage aufgestellt sei, gelte als unerschütterlich und es werde auch von seiner Seite daran gearbeitet, ein sich auf gleichem Fuß befindendes britisches und deutsches Reich haben Raum genug nebeneinander in der Welt. Deutschland betrachte England nicht als einen Rivale im Handelsverkehr und Gegner auf dem politischen Schachbrett in-

nerhalb und außerhalb Europas, sondern gemeinsam mit Großbritannien will das Deutsche Reich an der Lösung der großen Kulturaufgaben arbeiten. Da König Eduard sich auf den gleichen Boden stellte und die Friedensliebe des britischen Reiches betonte, so muß man überrascht sein, daß Premierminister Asquith im Parlament von der Ergründung der Initiative zur Verständigung der Rüstung zur See sprach.

Auf unsere Bemerkung, daß die erwähnten Kulturaufgaben sowohl in England als auch in Deutschland leben müßten, wenn die maritimen Rüstungen alle Mittel, die sonst idealen Zwecken dienen könnten, erschöpfte, wurde entgegnet, daß England die Zeit am allerstärksten fühle, weil es die größte Flotte habe und stets an der Spitze sein wolle, hauptsächlich aber, weil es an Volkszahl weit hinter Deutschland zurück bleibe. England wolle zu gleicher Zeit den erhöhten Anforderungen des Landheeres und der Sozialpolitik gerecht werden und aus diesem Grunde werde man jenseits des Kanals auch zum Wohlfühlen im Flottenbau zurücktreten, wenn die gegenwärtige Aufregung vorüber sei. Sobald England dem Gedanken der Beschränkung in der Rüstung eine brauchbare Form geben werde, sei die Regierung des deutschen Reiches sicher bereit, in die Erörterung einzutreten. Bisher sei aber ein greifbarer Vorschlag von England nicht eingebracht. Die liberale Stimmung im Parlament und die Rüstungsfragen Asquiths hätten der Beachtung seitens der deutschen Diplomatie nicht entgehen. Eine detaillierte Aussprache würde einer Verständigung die Wege bahnen. Ein Monopol der überseeischen Entwicklung dürfe England nicht beanspruchen, sondern es müsse anderen, somit auch Deutschland, seinen Anteil daran gönnen. Niemand verlange von England, daß es von seinem Besitz etwas herausgeben soll.

Zum Schluß erwähnten wir das neue Inszenedrama Englands: „A Nation in arms“, das kein Geringeres als Lord Roberts mit einem Wortwort dicker Kriegsbroschüre versehen hätte. Der Diplomat bewies jedoch Erläuterung auf die oben erwähnten Worte Kaiser Wilhelms, daß jede Großmacht über das erforderliche Maß ihrer Rüstungen allein zu bestimmen habe. Das Drama soll jedenfalls nur der Bewilligungsfreudigkeit dienen.

Rundschau.

Der König von Sachsen bei Zeppelin.

Der König von Sachsen, der am Mittwoch Abend in Friedrichshafen eintraf und am Bahnhof vom Grafen Zeppelin empfangen wurde, begab sich gestern vormittag nach 8 Uhr mit Gefolge in Begleitung des Grafen Zeppelin in dessen Motorboot nach der schwimmenden Halle bei Wangen. Nach einer eingehenden Besichtigung

der Halle, und nachdem Graf Zeppelin dem König alle Einzelheiten des Luftschiffes eingehend erläutert hatte, wurde um 8.45 Uhr mit dem „Zeppelin III“ ein Aufstieg unternommen, um dem König die Leistungsfähigkeit des Luftschiffes praktisch vorzuführen. In den Gondeln befanden sich außer dem König Graf Zeppelin, Oberingenieur Dürr, der Flügel-Adjutant des Königs, Generalleutnant von Müller, Generalleutnant von Haug, Oberst von Krüger und der sächsische Gesandte in Stuttgart, von Triesen. Das Luftschiff führte über dem See und in der Nähe der Halle eine Reihe wohl gelungener Manöver aus und landete schließlich nach einstufiger, schöner Fahrt gegen 9.45 Uhr. Der König von Sachsen sprach sich dem Grafen Zeppelin gegenüber in äußerst anerkennenden Worten über das Gesehene aus. Um 10 Uhr begaben sich die Herren nach dem Gelände der Luftschiffbau-Geellschaft auf dem Riedle, wo die Anlagen der Gesellschaft, die im Bau begriffene Halle usw. einer Besichtigung unterzogen wurden. Der zweite Aufstieg begann um 11.45 Uhr. Das Luftschiff flog zunächst in der Richtung auf das Schloß Wangen, kreuzte wiederholt über dem See und flog dann in der Richtung auf Friedrichshafen. Um 1 Uhr 35 Min. ging es bei der Wangeller Werft auf den See nieder und wurde alsdann in die Halle gebracht.

Bei dem kurzen Aufstieg am Mittwoch handelte es sich um einen Versuch mit drahtloser Telegraphie im metallischen Luftschiff. Er galt zunächst der Frage, ob gefährliche Funkenbildungen beim Senden von Funken eintreten, und ob eine Verständigung durch tönende Funken bei dem Lärm der Luftschiffmaschinen möglich ist; es wurde deshalb nur über eine kurze Strecke des Sees despektiert. Das Luftschiff stieg ziemlich hoch, auf etwa 600 bis 700 Meter auf. Von Wangen wurde dann nach der Halle über eine Entfernung von etwa 20 Kilometer gesprochen. Die Verständigung durch die tönenden Funken gelang gut und bedeutende Nebenerscheinungen waren in keiner Weise zu konstatieren. Die Versuche werden fortgesetzt und nach dem Frankfurter Besuch des „Zeppelin III“ zu Ende geführt. Sie sind wertvoll in Hinsicht auf die militärische Verwendung der Luftschiffe und auf die Möglichkeit einer freien Verbindung zwischen Luftschiffen und meteorologischen Stationen.

Die Alldutschen.

In Schandau bei Dresden hielt seit einigen Tagen der Alldutsche Verband seine Jahresversammlung ab, die durch eine Fahrt nach Wismar beschlossen wurde, wo in Zeischen ein Verbrüderungsfest mit den deutsch-böhmischen Gesinnungsgenossen stattfand. Aus den Verhandlungen ist die schon kurz mitgeteilte, auf Vorschlag des Dr. Kohl-Olsen angenommene Entscheidung zur Welfenfrage zu erwähnen, die alle welfenfreundlichen Vorschläge in Braunschweig

„Adward — Adward!“

Der fugekranke Herr aus der Stadt bei Margipans und der Klopse horcht auf, wie ein gut abgerichteter Jagdhund.

„Erbarnten Sie sich — meiner Louise!“ Und in demselben Moment fällt auch schon der überausfidele Herr glatt über die Kelling. Kommando Stopp! Und nach wie ein Walzer zieht man das Opfer der Wiedersehensfreude aus dem nassen Element.

Armer Doktor!
Draußen postierte der Dampfer die Swinmünder Molen. Es war für ihn schon als Gymnastik ein weiches Moment, den er mit dem künftigen „Thalatta! Thalatta!“ begrüßen pflegte. Drinnen, indessen, in der Kajüte, stand er jetzt mit der von Kühlung mächtig erschütterten Margipansfabrikantin aus Königsberg zusammen, um sie über die harmlose Welpenpartie ihres Watten zu beruhigen. Mit einem menschenfreundlichen: „Gute Besserung!“ und „Fleißig!“ — Umschlage mit effigierter Lonerde machen!“ hält er es für angezeigt, sich an der nächsten Seebühne zu verabschieden.

Heringsdorf! Söhne Ostsee sei gegrüßt!
Dr. Raven wachte sich mit dem Gedanken, den Schwanz aus der Seemannsmütze. Von fernher wirbelten ihm die Klänge des Rurdecks entgegen: „Auf in den Kampf — Torero!“

„Unser Doktor! Unser Doktor!“ jubelte ihm auch schon ein kleines süßes Mädel am Strand entgegen. „Onkel Doktor — willkommen!“ er, ganz ein braunroter Junge. Und im Ru fühlte er sich als Mittelpunkt einer Schaar von Zeitgenossen. Deren Gesellschaft er sich seiner Praxis zuliebe nicht gut zu entziehen vermochte.

„Sie müssen natürlich mit uns speisen! Unbedingt! Keine Widerrede!“ Halb zog man ihn, halb sank er hin. Aber fonderbar — wie sich die anscheinend gefändelten und besaganten Menschen in der Nähe eines Arztes veränderten. Man binierte im Strandbistro. Indessen es war kein Diner mehr.

„Doktorchen!“ hier und „Apropos, Herr Doktor!“ dort. Der freundliche Geister war die Achse, um die sich alles drehte. Sprach man von

Dr. Raven schaute sehnsüchtig nach dem nächsten Rettungsgürtel. Soviel Krankheiten sämtlicher innerer und äußerer Organe, wie diese Frau Meier besaß, seit Kindesbeinen und ihm hier vollständig angeschlossen von Himmel und Wasser registrierte, haben ja die ältesten Altpfarrer nicht durchgemacht!

Bei dem immerhin respektablen Organ besagter Dame blieb es natürlich den anwesenden Nahrgästen nicht lange verhehlen, daß sich ein Arzt, ein schneidiger Frauenarzt an Bord befindet. Erst ein neues Intermezzo sollte daher meinen armen Freund dem Geboge der Ballerina von Professeur entziehen. Zu neuen Pflichten selbstredend!

„Herr Doktor — eine Dame ist seelkrank geworden.“ meinte lächelnd der Steward, „und da wir keinen Vibrationsstuhl an Bord haben...“ Eine Baubühne passierte zwischen 20 und 30 Jahren hatte beim Anblick Ravens das dringende Bedürfnis empfunden, bereits in der Kaiserfahrt, kurz vor Swinemünde Seefrankheit zu heucheln. Raven war natürlich human genug, sein Insignis aufzugeben und — notens volens — war er mitten im Geschehen.

„Bitte, wo fehlt's denn?“ Eine Seefranke? Wegen der Dame mißschiffte horizontal! Unbedingte Ruhe! Leicht verdauliche Nahrung! Und sollte noch jemand einen Wunsch haben — bitte, genießen Sie sich nicht — ich reise ja doch bloß zur Erholung!“

Für seinen Sarkasmus sollte er rascher, als gedacht, bestraft werden.
Swinemünde in Sicht! Dem erholungsbedürftigen Arzt hat es nicht an neuen Bekannten gefehlt. Besonders ein dicker Herr aus der Stadt der reinen Vernunft versöhnte ihn einigermaßen mit den ersten Begegnungen auf der Tour.

„Also — Sie wollen Ihre Gattin besuchen in Heringsdorf?“

„In Heringsdorf — mein hasser Herr Doktor, ganz rasch, in Heringsdorf!“

Aber eben will der Dampfer am Swinemünder Wellwerk anlegen, als auch schon — denn ex machina — eine ganz unerwartete, aber um so weiter hörbare Stimme ertönt:

scharf beurteilt und verlangt, daß das Herzogtum zum Reichsland erklärt wird, da die Einsetzung eines anderen Fürstenhauses oder die Bildung einer preussischen Sekundogenitur mit den Interessen Preußens und des Reiches unvereinbar sei. Die nordschleswigsche Frage besprach Landgerichtsrat Dr. Hahn-Flensburg, der darauf hinwies, daß eine national unüberlässige Bevölkerung in dem militärisch schwach besetzten Schleswig die Reichssicherheit in Kriegszeiten bedrohe. Er verlangte daher die Verlegung von Grenzgarmonien nach Schleswig, die auch zur Beeinflussung der Stimmung notwendig seien.

Ueber den gegenwärtigen Stand unserer Kolonialpolitik verbreitete sich Professor Dr. Samassa, der dem Kolonialamt den Vorwurf machte, daß es, seit Dernburg im Amt sei, höchst autoritativ verführe; dem Staatssekretär fehle für die nationale Seite der Kolonialpolitik das Verständnis. Aus der eigentlichen Hauptversammlung des Verbandes verdient Erwähnung, daß der Verbandsvorsitzende Rechtsanwalt Glah-Maiz es in seiner Ansprache als wünschenswert bezeichnete, daß Deutschland den Versuch mache, auf die innere Politik Österreichs Einfluß zu gewinnen. Ein staatliches Österreich müßte für uns eine Lebensgefahr werden. Man solle daher annehmen, daß die österreichischen Staatskrieger von uns dazu gebracht werden könnten, die Frage der Abhandlung der Deutsch-Österreich nicht ausschließlich als innere, sondern auch als eine Frage der äußeren Politik zu betrachten. Aber es scheint, als habe die österreichische Regierung nicht den Mut, den Uebermut der Tschechen durch ein entschlossenes Vorgehen zu brechen. In dieser Frage sprach auch Reichstagsabgeordneter Jester-Wien, der betonte, die Ursachen des nationalen Kampfes in Böhmen seien zumeist in sozialen Verhältnissen begründet. Er hielt es für wünschenswert, daß deutsches Kapital die Industrialisierung des tschechischen Gebietes fördere, um den deutschen Einfluß zu kräftigen. Professor Dr. Trautmann-Gonn sprach zwei Stunden über Staat und deutsche Sprache. Er forderte die bessere Pflege unserer Sprache u. den Kampf gegen die Fremdwörter als Staatsaufgabe.

Schließlich sei noch die Annahme eines Antrages der Ortsgruppe Darmstadt erwähnt, der als berechtigte Forderung des Nationalgefühls verlangt, daß die Orte in unseren Kolonien nach Möglichkeit mit deutschen Namen bezeichnet werden.

Kaisermanöver!

Des Kaisers Gäste.

Unter den ausländischen Gästen, die der deutsche Kaiser in diesem Jahre zur Teilnahme am Kaisermanöver geladen hat, steht ihm der zukünftige Herrscher der Donaumonarchie, der Erzherzog Franz Ferdinand, besonders nahe. Schon wiederholt hat Franz Ferdinand von Götze deutschen Manövern beigewohnt und zu mehreren Malen ist er, der gleich Kaiser Wilhelm ein passionierter Jäger ist, der Gast des deutschen Kaisers gewesen. Wenn der österreichische Thronfolger zur Pirsch geht, dürfen zwei Requisiten nicht fehlen: ein zerlegbares Jagdgewehr und ein Schreibpult. Selbst während des Vergnügens ist der Erzherzog jeder Zeit zur Arbeit bereit. Der österreichische Thronfolger ist ein vorzüglicher Reiter, und liebt es, auf seinen Gütern in Böhmen von den Anstrengungen und dem Glanze des Hoflebens Erholung zu suchen. Inognito kehrt er hier in den Bauernhäusern ein, um gewöhnlich mit den Bauern zu plaudern und sich über die Verhältnisse der Landleute aus eigener Anschauung zu unterrichten. Als er einst als gewöhnlicher Tourist gekleidet mit einem Bauern auf der Wiese vor dem Hause sprach, erschien der Junge des Landwirts und führte das Gespräch. Der Bauer nahm den Haken und gab ihm eine schallende Ohrfeige. Darüber war der Erzherzog so aufgebracht, daß er dem Jungen seinen Schmerz durch ein Goldstück linderte u. dem Bauern einen langen Vortrag über Pädagogik hielt. Auf seinem Schloß Monopoli, das ein wahres Museum von ausserordentlichem Schmuck ist, fühlt sich der Erzherzog besonders wohl. Hier vertieft er sich in seine archaischen Studien, die ihm Veranlassung geben, mit freigebiger Hand alle die Bestrebungen zur Erhaltung und Wiederherstellung

Das französische Maschinengewehr.



Ein Geschütz dieses Typs wurde in Chalons entwendet und angeblich deutschen Spionen in die Hände gespielt.

historischer und künstlerischer Gebäude in der Donaumonarchie zu unterstützen.

Der englische Handelsminister Winston Churchill, der gleichfalls als Gast des Kaisers an den Manövern teilnehmen wird, ist als ein den englischen Suffragetten besonders verhaßter Staatsmann wohl bekannt. Herr Churchill hat wenig von einem englischen Staatsmann an sich; mit seinem glattrasierten Gesicht gleicht er eher einem Weislichen. Als vor einiger Zeit ein alter Soldat vor einem Laden stand, in dessen Schaufenster ein Bild des englischen Handelsministers hing, fragte er einen danebenstehenden Herrn, wer dies auf dem Bilde sei. „Das ist Winston Churchill“, war die Antwort. „Wo predigt der?“ fragte da der alte Mann. „Er ist kein Geistlicher“, erwiderte der andere, „er ist ein Staatsmann.“ „Was?“ „Ja wohl, er ist ein Staatsmann. Er ist auch Parlamentsmitglied.“ Der alte Mann schüttelte den Kopf und murmelte: „Du schade, du schade — und er sieht so gutt aus!“ Winston Churchill nahm in seiner Jugend an den Kämpfen in Rußland, in Indien und im Sudan teil, wo er der Schlacht von Omdurman beizuohnte. Als Kriegsberichterstatter machte er den Burenkrieg mit, wurde gefangen genommen und entkam unter Lebensgefahr aus Pretoria. Die Buren setzten auf seinen Kopf eine Belohnung aus, aber es gelang dem schlanke Engländer, unbehelligt aus Südafrika zu entkommen.

Trotz seiner verantwortungsvollen Stellung und seiner rastlosen Tätigkeit besitzt der englische Handelsminister das Gemüt eines 12jährigen Kindes. Schon als kleiner Junge konnte er keinen seiner Schulkameraden leiden sehen. Als einst einem armen Mädchen der Wind den Hut vom Kopfe trieb, sprang er, der aus dem Hause der Herzöge von Marlborough stammt, zum Entsetzen seiner Kameraden dem Hute des Arbeiterkindes nach, brachte ihn zurück und überreichte ihm mit einer galanten Verbeugung der verdunst dreijährigen Kleinen.

In Mahmud Schewket Pascha, der als Vertreter der Türkei an den Kaisermanövern teilnimmt, wird man im ersten Augenblick kaum einen Angehörigen des Islams vermuten. Er beherrscht das Deutsche und Französische mit einer solchen Gewandtheit, daß man ihn eher für einen Angehörigen eines mitteleuropäischen Staates halten könnte. Kurzzeit Abdul Hamids hatte Schewket Pascha, dessen militärisches Talent v. d. Goltz zuerst erkannte, die Aufgabe, dem jehigen Ersultan im Gildis Aiosk ein Militärmuseum einzurichten, nachdem er vorher als Professor der

Mathematik im türkischen Generalstab gewirkt hatte. Schewket Pascha ist in Deutschland kein Unbekannter; 10 Jahre lang verweilte er hier und in Frankreich, vom Sultan mit militärischen Sendungen betraut.

Der Fall Schack.

Die Triole.

Der Reichstagsabgeordnete Herr Wilhelm Schack hat der Presse folgende Darstellung der bekannten Affäre gegeben:

Für meine erkrankte Frau, die nicht nur körperlich, sondern, wesentlich infolge meiner beständigen Abwesenheit von Hamburg, auch geistig an Schwermutsanfällen leidet, suchte ich vor einiger Zeit in ihrem Auftrage und mit ihrem Einverständnis eine geeignete Pflegerin und Gesellschafterin, die unter den durch die Krankheit meiner Frau gegebenen Umständen natürlich in einem andern als dem sonst allgemein üblichen Verhältnis zu uns stehen sollte. Beim Schreiben der in Betracht kommenden Briefe ist mir in der Eile ein Ausdruck unterlaufen, der, wie ich ohne weiteres zugebe, mißverständlich aufgefaßt werden kann. Ich habe denn auch keinen Augenblick gegögert, die Empfängerin des Briefes, als mir bekannt wurde, daß sie sich beleidigt fühlte, um Entschuldigung zu bitten. Aus dieser für die Öffentlichkeit völlig bedeutungslosen Familienangelegenheit leiten sozialdemokratische und leider auch bürgerliche Blätter einen Angriff gegen mich her, in dem diese Tatsachen entstellt und übertrieben, andere verschwiegen werden, wodurch der Sachverhalt in einem gänzlich anderen und für mich ungünstigen Lichte erscheint. Die völlige Haltlosigkeit der daran geknüpften Kombinationen ergibt sich aus der einfachen Tatsache, daß der in Rede stehende Brief vor der Absendung von meiner eigenen Frau gelesen und von ihr gebilligt worden ist. Wichtig ist, daß man die Sache sogar der Staatsanwaltschaft angezeigt hat, richtig aber auch, daß ich selbst schon vor mehreren Wochen dringend um mögliche Beschleunigung des Verfahrens gebeten habe, um eine gerichtliche Klärstellung herbeizuführen. Bis dahin muß ich eine weitere öffentliche Erörterung über diese rein persönliche Angelegenheit, namentlich mit Rücksicht auf den leidenden Zustand meiner Frau ablehnen. Wer mir überhaupt Handlungen zutraut, die mit den öffentlich von mir vertretenen Grundsätzen im Widerspruch stehen, dem werde

ich auch durch wiederholte Erklärungen kaum eine andere Meinung heibringen können, es sei denn durch eine ausführliche Schilderung des zwischen meiner Frau und mir bestehenden glücklichen und in jeder Beziehung ungetrübten Verhältnisses. Bisher hat aber der politische Kampf vor der Familie überall achtungsvoll haltgemacht, und auch ich kann der Majestät Öffentlichkeit nicht das Recht zutreiben, bis in die Räume meiner kranken Frau einzudringen.

Selbstverständlich sind auch wir der Meinung, daß — wie Bismarck einmal sagte — die Öffentlichkeit vor dem Solon der Frau haltmachen müsse. Aber Herr Schack irrt sich, wenn er meint, daß in sein Familienleben eingegriffen ist; er ist es gewesen, der in anderer Leute Familienverhältnisse eingegriffen, sich außerhalb der herrschenden Moral gesetzt hat. Mit der Politik hat die Triole-Affäre selbstverständlich nichts zu tun, und Herr Schack irrt sich abermals, wenn er erinnert, daß bürgerliche Blätter ihn deswegen politisch angegriffen hätten.

Lehrreiche Erfahrungen.

Die oft gehörte Behauptung, die Frauen bräuen das Stimmrecht nicht, da die männlichen Abgeordneten zu den Parlamenten in der Gesetzgebung das Wohl der Frauen genau so gut schützen wie das des übrigen Volkes, läßt sich durch manchen Erfahrungsbeweis widerlegen. Auch die weiblichen Landtagsabgeordneten in Finnland und mit ihnen alle finnischen Frauen können hier von erzählen.

Wenige der von Frauen eingebrachten und den Schutz der Frauen besonders begünstigenden Anträge haben infolge der bedenklichen politischen Allgemeinslage in Finnland bis zur zurecht Beförderung werden können. Die meisten hingen in der Kommissionsberatung und waren fast alle Gegenstand ungemein erregter Debatten, hartnäckiger Beseindigung durch die Männer. Sogar — man sollte es nicht für möglich halten — die Erhöhung des Schulpalters, das jetzt mit dem 12. Jahre eines Mädchens endet, hat nur eine abgezwungene Bewilligung erzielen können. Baronin Gripenbergs Antrag ging auf das 17. Jahr, die bürgerlichen Frauen unterstützten ihn, aber er wurde mit 145 gegen 43 Stimmen abgelehnt und erst ein zweiter Antrag, der auf das 15. Jahr zurückging, fand Annahme in der Kommission und im Hause. Dieses Resultat bedeutet nun allerdings noch nicht, daß der Antrag Gesetz wird, sondern nur, daß die Autorität des Landtages hinter dem Verlangen an die Regierung steht, in welchem die Erhöhung des Schulpalters von 12 auf 15 Jahre und die Befreiung der Notjuden mit Gefängnis, nicht mehr bei mildernden Umständen mit Geldstrafe zum Ausdruck kommt.

Einen noch erbitterteren Kampf der gesamten Männerwelt aller Parteien, von der sozialdemokratischen bis zur konservativen altfinnischen, entzifferten die Anträge auf Revision der Ehegesetze: freie Vermögensverfügung, Abschaffung der Vormundschaft des Ehemannes über die Gattin, gleiche elterliche Gewalt der Mutter. Die Männer in der Rechtskommission behaupteten, dies seien lediglich Forderungen der Frauenrechtlerinnen, aber die große Masse der Frauen sei völlig einverstanden mit dem status quo.

Sobald diese Behauptung öffentlich bekannt wurde, hagelte es Proteste aus allen Kreisen der Frauen, zahllose Zuschriften liefen an die weiblichen Abgeordneten ein u. familiäre Frauenvereine nahmen Stellung zur Sache, um durch Resolutionen und Petitionen die beantragten Reformen zu unterstützen und ihre Vertreterinnen zu unterstützen. Den finnischen Frauen wird ein harter Kampf bevorstehen, vorausgesetzt, daß die ganze finnische Verfassung mit Landtag und Frauenstimmrecht nicht eines schönen Morgens durch Jaren-Mas ausgelöscht ist. Und alle die vielen deutschen Frauen und Männer, die in welcher Mäßigung das Frauenstimmrecht „als letztes“ in weite Ferne rücken wollen, mögen aus diesem kleinen lehrreichen Beispiel erkennen, daß es nicht der Schlaf und die Krönung des Gebäudes ist, sondern die Grundlage und der Beginn für alle sozialen und politischen Reformbestrebungen, die weiblichen Geistes sind. Deshalb ist es höchste Zeit, mit allen Mitteln das Stimmrecht zu erkämpfen.

Dr. jur. Anita Angenep.

Theater oder Literatur, vom Totalisator oder vom Tennis, von hohem Seegang oder Saisonwetter? Nichts von alledem!

Jeder fühlte etwas in sich, über das der erhaltungsbedürftige Arzt Aufschluß geben sollte. Nach der „Krebsfuppe“ sollte er die Wunde über den gegenwärtigen Stand der Krebsforschung im allgemeinen und den besorgniserregenden Zustand einer Erbkrankheit im speziellen unterrichten. Zwischen den „gefüllten Zwiebeln“ und der „Seemannsdüssel“ wurde er von der gnädigen Frau wegen ihrer Herzkrankheit konfiziert. Beim „Kaspa“ sagte der Herr Onkel über nervösen Kopfweh und Bodentranke. Die „Mordeln am Spieß“ begleiteten kurze Aufschlüsse über Tuberkulose, Säuglingssterblichkeit und die Unsterblichkeit hysterischer Frauen. Amnandeln und Koffein“ folgte ein Privatismus über die Bedeutung der Seelst. Und beim „Küchle“ hatten bereits — horribile dicta — sämtliche Mitglieder dieses intimen achtsköpfigen Besprechungskomitees, zur Untersuchung natürlich — die Jungen herausgeredet!

Das war entschieden gut! Ein unbegreifliches Schicksal überkam meinen Freund, den heimischen Penaten wieder entgegen zu dampfen. Die erste beste Gelegenheit benutzte, hob er heimwärts — selbst der ärztlichen Behandlung dringend bedürftig. Aber um eine Erfahrung reicher! Er suchte nie mehr Erholung auf einen Tag und dazu in der Nähe.

Eine ganz kleine, erst vor kurzem entdeckte Sommerfrische im Schwarzwald hat er sich als Ersatz für seinen längeren Sommeraufenthalt ausgewählt, wo er sich als Pöbel ausgeben kann. Seinen Patienten erklärt er aber als unumstößliche Tatsache in der traditionellen lateinischen Kürze:

Verreist!
Dr. med. Raven.

Vor und hinter den Coulissen.

— „Pariser Witwen“, Lustspiel in drei Akten von Andre Sylvaue und Fabrice Carré, deutsch von Max Schönau, geht als nächste Novität im Berliner Trianon-Theater in Szene.

— „Die Studentenleni“, eine neue Operette von Alfred Deutsch-German, Musik von Arthur Guttman, hat am Deutschen Theater in München durchschlagenden Erfolg gehabt.

— „Komete Wizzi“ oder: Der Familientag, die neue einaktige Komödie von Arthur Schnitzler, erzielte bei ihrer reichsdeutschen Uraufführung im Lobe-Theater in Breslau einen, wenn auch nicht durchschlagenden, so doch herglichen Erfolg.

— „Der Witmens“, am Berliner Kleinen Theater findet die Uraufführung von Richard Dehmels Tragikomödie „Der Witmens“ am Samstag statt.

Zick-Zack.

— Das neue Goethe-Museum in Frankfurt am Main. In diesem Sommer waren es 12 Jahre, seitdem in Frankfurt a. M. das Goethe-Museum im Anschluß an das Goethehaus ins Leben getreten ist. Die Zahl der Besucher, die alljährlich zum Geburtsort des großen Dichters pilgern und sich die reichen Sammlungen ansehen, die mit seinem Leben und Wirken zusammenhängen, hat sich seit jener Zeit verdoppelt. Rund 4000 Personen haben bereits in diesem Jahre das Goethehaus besucht. Besonders gewachsen ist die Zahl der Ausländer, Franzosen, Engländer und Amerikaner, die immer mehr die Bedeutung Goethes würdigen lernen. Nahezu 40000 Bände umfaßt bereits die Goethebibliothek, sehr reichhaltig ist auch die Handschriften- und Gemäldesammlung aus Goethes Zeit. Seit langem sind sich die maßgebenden Kreise darüber klar, daß ein Neubau für das Goethehaus

geschaffen werden muß und nun soll es, wie man hört, in absehbarer Zeit damit tatsächlich Ernst werden. Schon vor längerer Zeit hat die Frankfurter Stadtverwaltung die beiden dem Goethehaus benachbarten Gebäude am großen Girsgraben und am Galshaus käuflich erworben. Man wird sie in absehbarer Zeit niederreißen und an ihrer Stelle einen imposanten Neubau für das Museum errichten. Man plant einen Saal im Stile von 1790, ähnlich dem alten Goethehaus, naturgemäß handelt es sich nicht um eine genaue Nachahmung, sondern um eine freie Anlehnung an die damalige Bauweise. Aus Goethehaus selbst kann der Neubau nur mit einem Geschloß anschließen, damit das historische Ensemble frei bleibt, im übrigen ist das Gebäude zweistöckig gedacht. Die Einzelheiten der Pläne sind noch nicht beschlossen, man plant indessen weite lichte Ausstellungsräume, andererseits stimmungsvolle Interieurs. Die Hauptkassensammlung des neuen Museums wird das Gemäldegemisch des Königsleutnants sein, das, wie es einst wirklich bei dem Comte de Thoranc existierte, wiederhergestellt wird. Dedon und Wände werden die 86 Einzeldarstellungen des Originalgemäldes, die von den Frankfurter Malern Seelach, Schütz und Trautmann herrühren, schmücken. Diese hervorragende Sammlung ist als Geschenk Frankfurter Kunstfreunde erst vor einigen Jahren in den Besitz des Museums gelangt und steht im alten Hause, für das Publikum unzugänglich, in einem Dachraum. Nachdem die Frankfurter Stadtverwaltung erst kürzlich die würdige Errichtung des Grabes von Goethes Eltern beschlossen, darf man auch als sicher annehmen, daß die Beiträge für den Museumsneubau — man spricht von etwa 500 000 M. — bereitwillig zur Verfügung gestellt werden. Das freie Deutsche Sachstift, dem die Verwaltung des Goethehauses und des Museums zusteht, wird es seinerseits an eifriger Mitwirkung an dem großen Werke nicht fehlen lassen. Kommt das neue Museum in der ange-

deuteten Form zustande, so hat Frankfurt wieder einen Teil seiner Dankeschuld an seinen größten Sohn abgetragen.

G. Dörr.
— Die Zahl der Sterne. Obgleich durch das alte Volkslied: „Weißt du, wieviel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt?“ doch wohl die Unmöglichkeit angedeutet wird, diese Frage jemals zu beantworten, haben es sich die Menschen nicht verdrießen lassen, auch am Himmel immer wieder Zählungen zu veranstalten. Allerdings behält das Volkslied infolgedessen recht, als man nicht daran denken kann, jeden einzelnen Stern zu zählen, wie es in einem gutbewölkten Staat mit den Millionen von Einwohnern bei einer Volkszählung geschieht. Vielmehr kann die Aufgabe nur annähernd errätet gelöst werden, daß man gewisse Felder am Himmelsgewölbe ausmisst und dann mit Multiplikationen arbeitet. Solche Versuche sind aber mehrfach unternommen worden. Man darf sich aber nicht darüber wundern, daß die Ergebnisse recht verschieden ausgefallen sind. Die beiden neuesten Zählungen sind einmal von der Sternwarte in Groningen von Professor Kapteyn und andererseits von der Harvard-Sternwarte durch Professor Pickering veranstaltet worden. Die erste kam bis zur Sterngröße 14 auf 38 Millionen und bis zur Sterngröße von 15½ auf 98 Millionen Sterne. Die zweite gibt sehr abweichende Ziffern, hat allerdings auch nicht so viele Sterne in Betracht gezogen. Nach der Harvard-Zählung würden nämlich bis zur Größe von 10½ nicht ganz 7 Millionen und bis zur Größe von 13½ etwas mehr als 14½ Millionen Sterne vorhanden sein. Der große Unterschied zwischen den Zählungsergebnissen deutet auf die erhebliche Unsicherheit hin, jedoch hat es den Anschein, als ob die Harvard-Sternwarte besser gezählt hat, denn nach der Feststellung von Borsini im Observatorium stimmen die Untersuchungen von Greiwisch damit besser überein als mit den Schätzungen der holländischen Astronomen.

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 10. September.

Ein Luginsland im Rheingau.

Auf der Hallgartener Zange.



Als vor fast 100 Jahren Weigel seine Rhein-
reise beschrieb, da gedachte er schon mit viel Mü-
he jenes aussehensreichen Berges, der hinter
Hallgarten sein mit leuchtenden Wäldern ge-
kröntes Haupt in die Wolken trägt. „Nicht leicht
findet man in Deutschland einen schöneren
Standpunkt, von dem man mehr Reichthum und
Freiheit mit einem Blick überschaut,“ so rief
schon damals jener aufmerksame Rheinwanderer
aus. Konnte es Wunder nehmen, wenn hier
schon seit 1850 man sich abmühte, durch Stein-
terrasse und Holzturm dem Wanderer diese
schöne Aussicht ganz zu erschließen? Wieder
heute, wo der Rhein- und Taunuskreis
Wiesbaden auf der Hallgartener Zange einen ha-
ben, steinernen Aussichtsturm, nach dem Ent-
wurf des Architekten Schiemann in Wiesbaden,
erbaute, wird jenes Chronisten Ausspruch aufs
Neue lebendig und dankbar gedenkt man all der
Arbeit, die der rührige, arbeitssame Klub hier
in aller Stille vollbracht. Kein mahnender Auf-
ruf durchwachte Hilfesuchende die Wälder, nicht
Kisten und Briefe verlangten Unterstützung zum
salgen Werke. Hoch ausgerichtet steht er heute
auf luftiger Bergeshöhe, ein Sinnbild vereinter
Kraft, die auch zum Höhen mächtig wird. Feste
Steinstufen führen hinauf zur Aussichtsterrasse.
Doch schon nach wenig Stufen leitet ein Altan
aus und hinauf über der Buchen helle Wälder
schaut freundlich der Rhein zu uns herauf. Noch
einige Stufen und abwärts leitet ein Altan,
hoch und weiträumig, uns zum Westwall ein.
Weiter schneit hier der Blick Wiesbadens wo-
gendes Häusermeer schaut uns den ersten Guss.
Höher steigen wir und mühselos erreichen wir
der Stufen letzte, Welch unermessenen Reichtum
birgt doch unsere Heimat! Dort der ferne Feld-
berg, nahe dem Altkönigs ungekröntes Haupt.
Der breite Rücken hier der hohen Burg und
um es dem Wiesbender ein weiches Schloß. Das
goldene Mainz mit seinen alten Thürmen, des
Rheins schillerndes Silberband und überall um
uns der Rhein mit seinen grünen Inseln. Fern
schon im Osten blinken seine hellen Augen und
lächelnd zieht er dahin, wo er sich nähert. Der
Riedwald gönnt ihm den sorglosen Frohsinn
nicht und treibt den Alten bodenst in die Enge,
dort, wo er entspringt. Zahllos sind noch die
Berge, die uns dort in weitem Kreis umringen
und unerblicklich bleibt dem Wanderer stets dies
Bundersbild.

Dinaz zur Schenke, deren freundlich Tor den
Fremdling nicht vergeblich lockt. Der flüchtige
Fuß der sich beim Steigen keine Ruhe gönnt,
er jagt hier, die weil das Auge die Vollendung
im Inneren vergeblich sucht.

An End, ihr Wanderer, denen auf des
Rheingaus schönstem Berg der Klub dies Bau-
werk eingestiftet, geht darum der Ruf: Laßt je-
den Turm, der noch im grauen Verfall steht
und dient, bald der Vollendung nahen und spen-
det nicht zu lärglich eure Gaben!

Die Halle auch, ein traulich Stübchen sollte
sie sein, darinnen nach der Wanderung Wähen
gemächlich ihr der Ruhe pflegen könnt, in der
schimmernde Auge sich ringsum am bunten
Spiel der Wand ergeht. Doch hier wie dort muß
erst der frohe Geber kommen. Schon rüstet sich
der Klub zum frohen Fest, am 10. September,
nachmittags 3 Uhr, findet die Einweihung statt.
Neben bis dahin noch zahlreiche Spenden ein-
gehen zum Turmbau. Neben zum Turmbau neh-
men jederzeit gerne entgegen die Herren Ludwig
Beder, Dr. Burgstraße 11, und Gustav Bieker,
H. Burgstraße 7.

Wiesbadens Gäste. Zum Kurzgebrauch sind
neuerdings eingetroffen: General v. Strandi-
mann, Petersburg (Hotel Dohngoldern) — Ba-
ron von Brede, Celle (Eden-Hotel) — Winkl.
Graf v. D. von Glosky, Petersburg
(Bath-Hotel 2).

Der Ausstellungsbefuch. Gestern wurde die
Ausstellung von 4480 Personen besucht.

Die letzte Ehre. Gestern vormittag hatten sich
zahlreiche Freunde und Bekannten des verstorbe-
nen Kanzleirats a. D. Stadtverordneten Plindt
in der Leichenhalle des alten Friedhofes zur
Beerdigung eingefunden. Man bemerkte u. a.
Generalintendant Graf v. Hülken, Hase-
ler, Intendant Kommerzienr. v. Muckenbe-
cker, Oberbürgermeister Dr. v. Bell, Weige-
neder, Travers, Stadtdirektor v. Eb-
meyer, ferner Mitglieder des Magistrats und
des Stadtverordnetenkollegiums und Vertreter
militärischer und politischer Behörden. Nach dem
Trauerchor „Freundschaft und Liebe“, vorgetra-
gen vom Sängerbund, hielt Graf Plindt die
Leichenrede, in der er der Vorgänge des Dahinge-
schiedenen gedachte, den Hinterbliebenen Trost
sprechend. Oberbürgermeister Dr. v. Bell
legte namens der Stadtverwaltung, Stadtr.

ordnendordlicher Pagensticker namens der
Stadtverordneten einen Kranz nieder. Nach
abermäligem Gesang und Gebet bewegte sich der
Leichenkutsch zum Nordfriedhof, wo der Sarg
in die Familiengruft beigesetzt wurde.

Ludwig Engelmann f. Im Alter von 49 Jah-
ren verschied am gestrigen Vormittag der Opern-
sänger Ludwig Engelmann. Der Heimgan-
genen gehörte seit dem Jahre 1890 dem Ver-
bände des Agl. Hoftheaters an. In Dresden ge-
boren, widmete er sich zunächst dem Lehrberuf,
verließ aber das Seminar, als seine gesungene
Begabung entdeckt wurde. Er trat zuerst 1883 in
Hannover, später in Stettin und Magdeburg als
Baritonist auf. Engelmann litt seit längerer
Zeit an einem hartnäckigen Herz- und Nieren-
leiden.

Parfival kommt abermals nach Wiesbaden.
Der Leiter des Parfival-Ballons, Oberleutnant
Stelling, scheint es mit der Vorbereitung um
den Preis der Stadt Wiesbaden ernst zu neh-
men. Es ist bereits ein zweiter Versuch des an-
stehenden Luftschiffes für Wiesbaden geplant, der
vermutlich schon Ende der kommenden Woche zur
Ausführung gelangen dürfte. Der Landungs-
platz ist noch nicht bestimmt, da man beabsichtigt,
nicht den Gergierplatz an der Schiersteinstadt-
ze zu wählen.

Ein Geschenk für Oberleutnant Stelling. Die
städtischen Körperschaften beschloßen, dem Lei-
ter des Parfival-Ballons, Oberleutnant Stel-
ling, zur Anerkennung und als Dank für die
prächtige Fahrt von Frankfurt nach Wiesbaden
ein Ehrengeld zu überreichen. Die Wahl soll
Oberleutnant Stelling überlassen bleiben.

Kommt „Zeppelin III“ nach Wiesbaden? Die
städtische Verwaltung beriet gestern über eine
Einladung des Grafen Zeppelin, von der
H. aus mit dem „Zeppelin III“ nach hier zu
kommen. Das Resultat der Beratung ist, daß
der Graf offiziell eingeladen werden soll. Als
Landungsplatz soll der Gergierplatz an der
Schiersteinstadtze in Aussicht genommen wer-
den. Sollte wirklich der Absicht des „Zeppelin
III“ zustande kommen, so möge diesmal für
eine bessere Abperrung Sorge getragen wer-
den. Es könnten sonst leicht ähnliche Zustände
eintreten wie in letzter Woche beim Parfival-
Besuch. Zweifellos würde die Bürgerwehr Wies-
badens und der umliegenden Städte und Dörfer
dem Grafen einen ehrenden Empfang bereiten.
Der den des „Zeppelin II“ Anfangs August sicher-
lich noch übertreffen würde. Wie uns später mit-
geteilt wurde, ist eine eigentliche Einladung noch
nicht erfolgt. Zeitlich sind aber Verhandlungen
im Gange. Kopferbrechen macht noch immer
die Frage der Abperrung, da wir zurzeit ohne
Mittel sind. „Zeppelin III“ ist für Samstag
nachmittag bestimmt auf der „H. zu erwarten.
Die Ankunft wird nicht vor 5 Uhr erfolgen.

Die Einführung der Kurtag. Wir haben
wiederholt in längeren Ausführungen der Ein-
führung der Kurtag das Wort geredet. Auch
die städtische Verwaltung ist zur Ansicht gelan-
gen, daß diese Tage das geeignetste Mittel sei,
dem Stadtfuß wieder auf die Beine zu helfen,
ohne daß eine Belastung der Bürgerkraft ein-
treten müsse. Jetzt ist eine Kommission damit be-
traut, die Vorarbeiten einzuleiten und die Zweck-
mäßigkeit und Tragweite dieser Tage zu prüfen.
Dessen wir, daß die Einführung der Kurtag im
Interesse der Steuerzahler nicht allzu lange auf
sich warten läßt.

Neue Stadtkasse. Eine vierprozentige,
mündelsichere, bis 1920 unkündbare Anleihe der
Stadt Homburg vor der Höhe im Betrage von
1.300.000 M. wird gegenwärtig zum Kurse von
100,75 Prozent zur öffentlichen Zeichnung auf-
gelegt. Die Schuldverschreibungen werden in
Stücken von 2000, 1000, 500 und 200 M. ausge-
geben, und sind mit halbjährlichen, am 1. Januar
und 1. Juli fälligen Zinscheinen versehen. Die
Zulassung der Anleihe zum Handel an der Ber-
liner Börse wird beantragt werden. Die An-
leihe ist mündelsicher und bis zum 1. Januar
1920 unkündbar. Die in Zukunft zur Erhebung
gelangende Zinsensteuer trägt die Stadt, wie in
dem Prospekt ausführlich hervorgehoben wird.
Zeichnungen werden bis spätestens 13. Septem-
ber provisionsfrei entgegengenommen.

Sexuelle „Aufklärung“. Anfangs Juli hielt
hier in Wiesbaden eine Minna Aube von Char-
lottenburg Vorträge, die „aufklärend“ für Frauen
und Mädchen wirken sollten. Die Thematik lau-
tete: „Liebe und Ehe“. Wie erhalten wir uns
schöne und gesunde Frauen? usw. Zugelassen
waren nur erwachsene, weibliche Zuhörer.
Das Oberverwaltungsgericht hat durch ein Er-
kenntnis festgestellt, daß die Vorträge der Aube
sowie die erläuternden Lichtbilder geeignet sind,
bei gestellten Frauen und Mädchen das Scham-
und Sittlichkeitsgefühl gröblich zu ver-
letzen. Der Minister des Innern ersucht
die Regierungspräsidenten, den Polizeibehörden
hierzu Kenntnis zu geben und sie anzuweisen,
derartige Vorträge oder Lichtbilderdar-
stellungen der Minna Aube oder anderer Per-
sonen in Zukunft aus Gründen der öffentlichen
Ordnung und Sittlichkeit zu verbieten.

Aus dem Wanderv. Die Orte des Hüttenbergs
hatten in den letzten Tagen eine überaus starke
Einquartierung. Von Rhein-Linden und Duten-
hofen bis hin nach Oheim, Lang-Göns und Nie-
derlehen lagen die einzelnen Regimenter. Manche
Orte hatten sogar Einquartierung wie Einwohn-
er. z. B. Dutenhofen, Hönheim. Der Divi-
sionskommandeur der 21. Division, Generalleu-
nant Scholz, bezog in Vubach Quartier und
wohnte heute dem Brigadkommandeur bei. Auf dem
„Kriegsschauplatz“ trafen auch die 2ter Artillerie
(Wiesbaden), die Hanauer Mäner Nr. 6, Pio-
niere usw. ein, ebenso die 3. Bataillone für die
188er und 188er, gebildet aus Reservisten. Von
gestern ab erhielten die Truppen die gesamte
Tagesverpflegung aus den Proviantkammern.
Solche sind errichtet zu Wehlar, Gräbenwiesbach,
Börsberg, Driedorf, Laubachschloß, ferner in
Westerburg, Weiburg, Niesbach, Habamar und
Reudt. Gestern spielte sich im südlichen Teile
des Kreises Wehlar zwischen Vubach und Alee-
berg ein interessanter Kampf ab. Nach der Kriegs-
lage rückten von Marburg und Frankfurt größere
Truppen gegeneinander. Die blaue Partei sam-
melte sich bei Niesbach, bei Wehlar auf der Linie
Vubach, Hausen, Weigelsfelden, Espar als im
Kamisch gebildet. Blau wurde befehligt von
Oberst Bothe, Rot von Oberleutnant von Altkof.
Die rote Partei rückte auf der Straße Wehlar-

Niederlehen vor, bog rechts nach Höhe 200 nördlich
Oberlehen ab und nahm hier Aufstellung. Die
blaue Abteilung hielt die Höhen 300, 300 und den
Heidelbergsberg besetzt und rückte gegen Oberlehen
und Oberlehen vor. Ihre Artillerie stand auf
Höhe 300 in der Nähe des Kalksteinbruchs südlich
Oberlehen, die blaue Artillerie hatte bei Nieder-
lehen Stellung genommen. Nach einigem Vor-
postengefecht begann um 9.30 Uhr das Gefecht,
die Artillerie griff mit heftigem Geschützfeuer ein
und auch im Niesbachal zwischen Nieder- und
Oberlehen wurde es lebendig. Besonders ent-
brannte der Kampf um den Kalksteinbruch, wel-
cher von Blau gestürmt wurde. Blau umging
dann Oberlehen und entwickelte ein neues Gefecht
um Oberlehen. Der Geschützbonner setzte wie-
derum heftig ein. Um 1 Uhr war das Gefecht zu
Ende, die höheren Offiziere, darunter Prinz
Friedrich Karl von Hessen, hielten Kritik ab. Der
Angriff der roten Partei war abgeschlagen. Die-
selbe mußte sich südwärts zurückziehen, verfolgt
von einer Abteilung der Mäner. Gegen 4 Uhr
trafen die Truppen in ihren Quartieren ein. Der
südliche Kreis Wehlar, die Gegend von Vubach,
Börsberg und Aleeberg haben starke Einquartie-
rung. Der Tag hatte große Anforderungen an
die Truppen gestellt, sie waren von früh 6 Uhr bis
nachmittags auf den Beinen. Eine große Zahl
von Schlachtenbummlern aus Gießen, Wehlar,
Vubach, Brandenburger, Niesbach und der
Umgebung folgte der Uebung.

Die feindlichen Brüder. Zwei Brüder von
hier gerieten in Mainz in einer Wirtshaus in
Bortwehlar. Das Ende vom Liede war, daß der
Jüngere dem Älteren einen Finger durch-
stieß, der nun wahrscheinlich heil bleibt. Die
Ende wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen. Mitt-
woch früh wurde ein 17-jähriges Mädchen, das
Wäldchen austrug, von hinten überfallen. Der
Täter band dem Mädchen einen mit einer be-
stehenden Säure getränkten Lappen vor den
Mund. Die Säure tat rasch ihre Wirkung. In
bewußtlosem Zustand schleppte der Räuber das
Mädchen nach der Kellertreppe, wo er es ver-
würgte. Auch Geld nahm der diebstahl-
tätige Mensch mit und verschwand. Als das Mädchen
erwachte, merkte es, was mit ihm vorgegangen.
Es erstattete sofort Anzeige bei der Polizei.

Beilegung des Buß- und Weittages. Die vor-
gestellten in Hanau zusammengetretene Diözesan-
synode nahm einen Antrag ihres Vorstandes
an, die Gesamtsynode sowie das Konsistorium
zu bitten, sich an zuständige Stelle um Herbei-
führung eines gemeinschaftlichen Buß-
und Weittages im Deutschen Reich zu bemühen.

Geisteskranker Gauner. Die Polizei verhaftete
den Geisteskranken August Bill, der sich hier,
in Viebrich und Mainz herumtrieb und sich als
Kriminalbeamter ausgab. Auch als Voie der
Landesdirektion stellte er sich vor und verübte
zahlreiche Schwindelstücke. Ferner wurde ein Ge-
mein Müller, ebenfalls geisteskrank, festge-
nommen, der sich durch Vorgeben gefälschter Be-
scheinigungen von Wirtin Vorsehne erschwin-
delte. Müller lief auch mit einer Eisenbahn-
mühle herum, gab sich als Beamter aus und ver-
kaufte an Wirtin Vorsehne, die er bei der Wahn ge-
steigert haben wollte.

Beilegung des Buß- und Weittages. Die vor-
gestellten in Hanau zusammengetretene Diözesan-
synode nahm einen Antrag ihres Vorstandes
an, die Gesamtsynode sowie das Konsistorium
zu bitten, sich an zuständige Stelle um Herbei-
führung eines gemeinschaftlichen Buß- und
Weittages im Deutschen Reich zu bemühen.

Die Arbeit der Samariter. Die Sanitäts-
wache wurde gestern nachmittag nach der Weh-
larstraße 9 gerufen. Dort hatte sich der 24-jäh-
rige Arbeiter W. A. eine starke Wundwunde am
linken Unterarm zugezogen. Nach Anlegung eines
Nothverbandes wurde er in das Krankenhaus
verbracht.

Ein frecher Einbruch. In der Nacht zum Don-
nerstag wurde in der Kaiserstraße Kassege-
schäft (Rheinstraße) eingebrochen. Die Diebe,
von denen bis jetzt noch jede Spur fehlt, nahmen
etwa 50 Pfund Silber, einige Pfund Gold und
Kassafächer mit.

Gemeinsame Ortskrankenkasse. Dem Bericht
über das neue Heim der Ortskrankenkasse werden
wir gebeten hinzuzufügen, daß die Niederbrud-
Dampfbildungsanlage von der Firma Karl Gern-
mer hier ausgeführt worden ist.

Für Militärwärter. Die Kalanzenliste
Nr. 38 ist schon erschienen und liegt in unserer
Expedition zur kostenlosen Einsichtnahme aus.
Im Bereich des 18. Armeekorps werden ver-
langt: Agl. Polizeidirektion Wiesbaden: 8
Schwämme, Polizeipräsidium Frankfurt
a. M. eine Anzahl Schwämme und Hirschschu-
mäher.

Wie bewahren wir unser Obst gut auf?
Deutschland hat dieses Jahr eine ziemlich gute
Obsternte. Es ist leider Tatsache, daß ein großer
Prozentfuß Obst infolge schlechter Behandlung
verdirbt. Ein guter Aufbewahrungsraum ist vor
allem wichtig. Ein Spalierobstschäler befrucht
im praktischen Ratgeber, was für Anforderungen
man an einen Obstkeller stellen muß und wie man
sich ein einfaches Obstkellergerüst selbst bauen
kann. An der Keller werden folgende Anfor-
derungen gestellt: 1. ein bequemer Eingang, 2. ein
guter Abfluß gegen Temperaturschwankungen,
3. geräumig, 4. richtige Temperatur und aus-
reichende Luftfeuchtigkeit, 5. ein praktisches Obst-
gestell.

Ausstellungen.

Frankfurt.

Von der „H.“. Zum französischen Luftschiff-
festlag treffen etwa 50 Mitglieder des Aeroklub
de France Freitag und Samstag hier ein, dar-
unter eine ganze Reihe namhafter Aeronaute.
Die Franzosen bringen 18 Ballons mit. Samst-
tag nachmittag veranstalten die französischen
Gäste von der Ausstellung aus eine Luftfahrt mit
22 Ballons. Alle werden von Mitgliedern des
französischen Klubs geführt. In jedem Korb
fährt ein Deutscher mit, der die französischen Pi-
loten bei den Vergangensarbeiten unterstützen soll.
Die H. Zeitung richtet das Ersuchen an die
Landesregierung der Umgegend, den fremden
Gästen Hilfsleistung zu leisten, damit diese den
besten Eindruck deutscher Gastfreundschaft mit in
die Heimat nehmen können. — Der Parfival-
Ballon hat gestern seinen Aufstieg unternommen.
Das Luftschiff ist von seiner Mainzer Regent-
schaft so durchgeführt worden, daß es erst aus-
treten muß, bevor es wieder in die Lüfte steigt.

Wiesbadener Vereinswesen.

Rhein- und Taunuskreis Wiesbaden. (9. Hauptver-
sammlung). Von allen obligatorischen Versammlungen des
Klubs erzeugt wohl keine die 14. Sitzung unter den Velei-
gten das Hauptinteresse. In diesem Jahre lautet die
Parole: „Auf zur fröhlichen Wäldchen!“ 1. Tag: Blauer Him-
mel, laubender Sonnenschein! Mit dem Tage 12.21 Uhr
berief die Wehrzahl der Teilnehmer Wiesbaden, um dem
Ausgangspunkt der Wanderung „Vubach Wehlar“ zuzu-
kämpfen, wobei die frohe Gasse um 4.30 Uhr ein-
tritt, empfangen von der Wiesheimer Sektion des Pfälzer
Waldvereins. Nachdem die nächsten Unterkunftsstellen
in Augenblick genommen waren, versammelte man sich
gegen 5.30 Uhr zum gemeinschaftlichen Besuche der Ruine
der ehemaligen „Wäldchenburg“. Nach ca. 3/4 Weges-
stunden war die interessante Stelle, ein ehemaliges Denk-
mal längstenschwundener Zeiten, erreicht. Eine längere
Rast gab Gelegenheit, alle Einzelheiten eingehend zu be-
sichtigen. Um 7 Uhr verließen wir wieder den Bergfeger,
um zu dem um 8 Uhr angesetzten Abendessen in dem Saale
der Wäldchenburgsellschaft einzutreffen. Immer mehr fällt es
das mit frischem Tannengrün dekorierte Lokal seitens der
Wäldchenburgsellschaft und nach Abkühlung des
Sonnens, während welchem eine Musikabteilung ihre Weiten
entfalten ließ, kam ein Programm zu Gehör, wie es abson-
derungsreicher nicht geben werden kann. Reicher Beifall
begleitete jede Nummer. — 2. Tag: Es regnet, grau wie
der Himmel liegt vor uns die Welt. . . . In einem sol-
chen Wetterumfeld hatte wohl niemand gedacht; doch das
mühte kein echter Taunus sein, der sich nicht mit allem,
was kommen mag, Sonnenchein oder Wetterumfeld aus-
scheiden gibt. Es hatten sich so ziemlich alle die wollten
(und konnten) rechtzeitig um 6 Uhr eingefunden. Bald
erhielt das Aufbruchsignal und tapfer geht den Weg
hinan, über den Brühlsteinstadt zum Wehlar. In dem
sehr geräumigen, bewirtschafteten Wäldchenburg wird die
erste Rast vorgenommen. Mittlerweile hat es zu regnen
aufgehört, hellenweise kommt der klare Himmel zum
Durchbruch, die ersten Sonnenstrahlen berühren die Wäld-
chenburg auf luftiger Bergeshöhe. Die weitere Route führte
tief in das „Wäldchen“, einem kleinen noch im Sonntag-
schlafe liegenden Dörfchen. Wir lassen es links liegen,
um uns der Ruine Hattenburg, der eine eingehende Be-
sichtigung gewidmet wird, zuzuwenden. Von neuem öffnet
der Himmel seine Schleiern. Doch was kümmert's uns,
ist doch unser nächstes Ziel mit dem so recht passenden
Namen „H. A. A.“, wofür wir, einer Ein-
ladung des Kommandanten Geel aus Wehlar folgend,
kurz vor 12 Uhr eintreffen. Hier hat in so liebens-
würdiger Weise aus dem Wäldchen ein Mittagessen seitens
des genannten Herrn wurde ihm der Dank aller Teil-
nehmer. Wir erreichten nach einlässigen Marsche am
Landerberg, Gießenwege vorbei den „Wäldchenfeld“,
einem mächtigen, sagenhaften Hügel, von dessen Plateau
man eine herrliche Fernsicht genießt. Hier oben schwebt,
wie auch 200 Meter tiefer am Steigfriedhof waren
kurze Erholungsstellen angelegt. Der größte Teil der
Wanderung ist hiermit zurückgelegt und es läßt der Weg
auf herrlichen Feldwegen nach insgesamt 7 1/2 Stunden
Marsche nach dem tief im Tal gelegenen, malerisch sich hin-
ziehenden Städtchen Lumbach, wofür wir im „Wäldchen-
hof“ zum Dinner einkehren. Nach überaus kurzem
und diversen Auftritten traten die Wäldchenburgsleute
rasch und brachte der Zug 7.32 Uhr die vollbesetzte Bahn
nach Lumbach, die wieder der äußerst fürsorglichen Leitung
der Herren Kessel und Geel anvertraut waren, gegen 11
Uhr wohlbehalten in der Heimat an.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Wäldchen-Theater. Heute Freitag High-Life-Evening
Kreuzerhaus der Elbe. In diesem Abend ist das Manchen
nicht gefallt. Die zurzeit engagierten glänzenden Num-
mern, welche jeden Abend mit größtem Erfolg auf-
genommen werden, treten nur noch bis zum 15. September
auf. Es sei deshalb dem verehrten Publikum, welches
das Theater noch nicht besucht hat, bestens empfohlen,
eine Vorstellung noch vor dem 15. September beizu-
nehmen. Von dem glänzenden Programm sei an dieser
Stelle vor allen Dingen „Eine Paremna“ genannt.
Ferner der beliebte Humorist Selmar Bach, welcher all-
abendlich mit dem größten Erfolg empfangen wird und
seine Coupletts in einer witzig dezenten und humoristi-
schen Weise zum Vortrag bringt. „Die 6 Kavalier“
(Damen-Septett), welche ihre militärischen Gesankten mit
einer selten gelungenen geistigen Freiheit ausführen, haben
sich des größten Beifalles des Publikums zu erfreuen. Ge-
nannt sei noch „Solons Offenbarung“, „Die 4 Bernards“,
vorzügliche Architekturalien. Am kommenden Sonntag
findet nachmittags 4 Uhr eine Familien- und Fremdenvor-
stellung zu halben Preisen für Erwachsene und Kinder
statt. Karten zu den Vorstellungen sind immer 4 Tage
vorher an der Theaterkasse von 11—1 Uhr und ab 5 Uhr,
sowie an den Vorverkaufsstellen zu haben.

Tagesanzeiger für Freitag.

Agl. Schauspieler: „Die Lügner“, 7 Uhr.
Residententheater: „Der Besuch des Fürsten“, 7 Uhr.
Volks-Theater: „Der Herrgottschneider von Kamm-
gan“, 8.15 Uhr.

Wäldchen-Theater: Varieteevorstellung 8 Uhr.
Stadtheater: Täglich abends 8 Uhr: Varietee-
Vorstellung.

Kreuzerhaus: Mail-coach-Kussung 2.30 Uhr. — Abonne-
mentskonzerte 4 und 8 Uhr.

Wäldchen-Theater: Täglich geöffnet von 1.30
bis 10 Uhr: Sonntags bis 11 Uhr.

Konzerte täglich abends:

Central-Hotel. — Deutscher Hof. —
Friedrichshof. — Hotel Kaiserhof. —
Hotel Rannacher. — Hotel Prinz Nicolaus.
— Wiesbadener Hof. — Wäldchen-Restau-
rant. — Cafe Habsburg. — Cafe Germania.

Das Nassauer Land.

A. Viebrich, 10. Sept. Auf der Landstraße
nach Schierstein wurde kürzlich die früher vor
der „H. A. A.“ gelegene Ausweichstelle der
Streckenbahn vor die Chemische Fabrik Lumbach
& Schleicher verlegt. Durch dieses Ausweichen
wird zwar eine früher unbedeutend aufgefallene
Wartzeit der Bahnwagen beseitigt, aber auch
gleichzeitig unter Umständen Störungen für
den starken Verkehr auf der Straße herbeigeführt.
Durch diese Gleisanlage, zumal wenn sie von der
Elektrischen gerade befahren wird, ist der übrige
Teil der Straße sehr beengt und bedeutet stets
eine Gefahr für den hier herrschenden starken
Fuhrwerks- und Automobilverkehr.

e. Sonnenberg, 10. Sept. Da die hiesige Volks-
schule mehr als 6 aufsteigende Klassen enthält,
wurde dem Hauptlehrer als Schulleiter in der
geistigen Gemeindevorstandung die Amtsgel-
age auf den geschäftlich festgelegten Satz von 700 M.
erhöht. Die anlässlich der Kirchweibe aufge-

folgende zweite Brücke über den Rimbach im Jagdgebiet wird wieder entfernt. Von der Veranlassung einer Obstandsstellung mußte Abstand genommen werden, weil das erforderliche Interesse seitens der Obstandssteller fehlt. Wegen des Vertrages über die Kanalisation Sonnenbergs mit der Stadt Wiesbaden ist erst jetzt die Uebereinstimmung beider Teile erzielt worden.

dt. Rimbach, 10. Sept. Der diesjährige Gemarkungsbegang findet am 20. September statt und sind hierfür drei Tage in Aussicht genommen. — An die Grundbesitzer und Pächter, welche Grenzzeichen revidieren oder erneuern haben wollen, ergeht die Aufforderung, die erforderlichen Angaben dem hiesigen Ortsgericht bis spätestens zum 20. September zu machen.

Clarenthal, 10. Sept. Ein Einbruch ist hier im Restaurant „Zum Jägerhaus“ verübt worden, und zwar in der Nacht vom Samstag auf Sonntag. Den frechen Dieben fielen außer Speisen und Getränken auch Kleidungsstücke im Werte von 40 Mark in die Hände.

St. Schierstein, 10. Sept. Seit einiger Zeit schwirren hier fortgesetzt unkontrollierbare Gerüchte, wonach das in hiesiger Gemarkung liegende Wiesbadener Wasserwerk auf 1. Oktober den Betrieb einstellen wird. Von zuständigen Seite erfahren wir hierüber, daß nur eine mögliche Einschränkung des Betriebes denkbar ist, weil für die Winterzeit logischerweise weniger Wasser nötig ist und die städtischen Kellertankstellen genügend Wasser liefern. Durch die Einschränkung macht sich lediglich die Entlastung von etwa 5 Arbeitern nötig. — Die Ständesamstagsitzung zeigt für den Monat August folgenden Bild: Geburten 14 (7 Knaben und 7 Mädchen, darunter ein uneheliches), Beschädigungen 3, Sterbefälle 8, darunter 1 unehelicher Knabe. — Das seit Jahren schwebende Projekt einer Hofenbahn scheint wieder in weite Ferne gerückt zu sein. Es handelt sich gegenwärtig nur um ein Anschlußgleis, das die Chem. Fabrik Otto & Co. zwecks Vereinfachung des Anodentransports auf eigene Rechnung nach dem Staatsbahnhofs bauen lassen will.

St. Elvise, 10. Sept. Vorgestern verkaufte Zimmermeister Karl Bär sein in der Friedrichstraße gelegenes Wohnhaus an Fritz Holland von hier zum Preise von 9000 M. — Der Gewerbeverein unternimmt am Sonntag mit seinen Angehörigen und seinen sämtlichen Schülern einen Besuch der Wiesbadener Ausstellung.

St. Hermannshausen, 10. Sept. Die Bezirksversammlung der freiwilligen Feuerwehren des 1. Gaus Wiesbaden nahm zu der Rundgebung der Kassantischen Brandversicherungskasse vom 27. April Stellung, in der es wörtlich heißt: „Der Rheingaukreis weist eine unverhältnismäßig hohe Anzahl von Brandstiftungen, von absichtlich schlecht ausgeführten, teilweise selbst vorzüglich verhinderten Brandstiftungen und von böswilligen Demolierungen der vom Brande ergriffenen Gebäude auf.“ Man war zu dieser Anschuldigung gekommen, weil der Rheingaukreis in den letzten 18 Jahren 972 073 M. Beiträge gezahlt, aber 1 139 228 M. Brandentschädigungen erhalten hat, das macht 119,3 Proz. der Versicherungsbeiträge, während der Durchschnitt nur 64,1 Prozent beträgt. Es wurde die Erklärung abgegeben, daß den freiwilligen Wehren kein Vorwurf darin gemacht werden sollte, und nach beschwichtigenden Ausführungen des Landrats Wagner war die Sache, die im Rheingau viel böses Blut gemacht hatte, erledigt, um so eher, da man eine Erhöhung der Brandversicherungsbeträge, die den Rheingaukreis um über 50 000 M. jährlich belasten würde, nicht eintreten läßt.

St. Oberlabrunn, 10. Sept. Im hiesigen Krankenhaus wurden zwei typhuskrante Patienten von einem Rheinschiff untergebracht. Das Schiff wurde von einem antilinken Desinfektor gründlich desinfiziert. Im übrigen sind alle Maßnahmen getroffen, die eine Verschleppung der Krankheit in unsere Stadt ausschließen.

St. Langenschwalbach, 10. Sept. Zu der Bezirks-Tierchau in Langenschwalbach am 21. September stehen für die Preisverteilung neben den umfangreichen Staatspreisen noch ca. 400 M. aus Mitteln des Kreises, des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins und des Landwirtschaflichen Bezirksvereins. Die Ausloosung für die ausstellenden Landwirte sind mittig sehr günstig. — Die diesjährigen Zinspfeile sind auf den 10. und 23. September festgesetzt worden und werden durch den Kreisarzt Geheimen Medizinalrat Dr. Oberstadt abgehalten.

St. Niederrhausen, 10. Sept. Auch hier wird seit Erhöhung des Bierpreises meistens Apfelwein getrunken. Nur 3 Wirte nehmen bis jetzt einen höheren Preis; die übrigen Wirtschalter lassen sich von den Brauereien keine Erhöhung vorsetzen und lassen sich noch zu dem bisherigen Preise.

St. Weinähr, 10. Sept. Vorgestern stürzte hier eine 40jährige Frau vom Scheunboden in die Tiefe und war sofort tot.

St. Elm, 10. Sept. Hier wurde vorgestern das Kind des Magistratssekretärs Forst von einem Automobil überfahren. Der Arzt konnte keinerlei Verletzungen feststellen.

St. Rimbach, 10. Sept. Ein Volksfest von seltener Eigenart und Schönheit wird aus Anlaß der Generalversammlung des Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine, der, nebenbei bemerkt, heute etwa 180 000 Mitglieder umfaßt, am Sonntag, den 12. September in der festlichen Stadt Rimbach gefeiert werden. Der Wetterwahn, der mit angelegenen Bürgern der Stadt die Arrangements der Festlichkeiten in die Hand genommen hat, wird unter anderem am Sonntag nachmittag auf dem hübschen und prächtig dekorierten Rimbacher Kornmarkt ein großes Volksfest in Szene setzen. Dieses wird nach einem Promenaden-Konzert um 12 Uhr mittags, um 6 Uhr nachmittags durch einen Festzug durch die Straßen und Gassen von Alt-Rimbach eröffnet werden. Abends wird auf dem Kornmarkt ein Feuerwerk der Kinderreize zur Aufführung gelangen. Daran schließt sich ein echtes Rimbacher Volksfest mit seinem bunten Treiben in den charakteristischen Trachten des Westerwaldes unter Mitwirkung der Rimbacher Gegend- und Turnvereine und einer Westerwälder Musikkapelle. Am Begrüßungsabend am Samstag in der „Alten Post“ wird die Rimbacher Spinnstube mit ihren reizenden Darbietungen teilnehmen. Zu dem ganzen Feste wird die Stadt Rimbach, insbesondere der Kornmarkt mit seinen charakteristischen, schönen Giebelbauten eine mal-

erische Umrahmung bieten, an dem das Auge jeden Künstlers Wohlgefallen haben muß. Zu erwähnen ist ferner noch, daß für die Herrn Touristen Sonntag um 12.30 Uhr mittags in der Stadtkirche der berühmte Limburger Domstich, bekanntlich eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges, zur Ausstellung gelangt. Die Delegierten der Touristenvereine werden sich bereits am Freitag und Samstag von Norden, Süden, Osten und Westen her in Anmarsch auf Rimbach setzen, um ihre Generalversammlung so durch umfangreiche Fußwanderungen gewissermaßen als Touristenvereinigung zu legitimieren und einzuweisen. Nach den bisherigen Vorbereitungen verspricht dieses Volksfest für Herz und Auge außerordentlich viel und wird zweifellos eine große Anziehungskraft auf nah und fern ausüben. — Dieser Tage stach der Rimbacher „Herkules“, der weit und breit durch seine Körperstärke bekannte Wegger Schumderger im Alter von 48 Jahren. Er hat zahlreiche Preise als Ringer davongetragen. — Die unter dem Vorsitz des Landrats Büchting getroffenen umfangreichen Vorbereitungen für das am 11.—13. September in Rimbach stattfindende Touristenfest gelegentlich der Hauptversammlung des Verbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine sind nunmehr in allen Teilen glücklich vollendet und bereiten ein vorzügliches Gelingen der festlichen Veranstaltungen. Den Mittelpunkt derselben wird unstreitig das Westerwälder Volksfest bilden, das am Sonntag nachmittag nach 4 Uhr mit einem großen Straßenkonzert auf dem prächtig dekorierten Kornmarkt und einem Festzug durch Alt-Rimbach beginnen wird. Die Beteiligung aus vielen Gegenden des Westerwaldes in schönen, charakteristischen alten Volkstrachten wird dem fröhlichen Feste ein ganz eigenartiges Gepräge geben und eine große Anziehungskraft auf Jung und Alt ausüben. Ueberdies hat der Rimbacher Festauschuß den Grafen Jepsen in gebeten, von dem Rimbacher Ausstellungsgelände aus Sonntag nachmittag mit „Jepsen III“ einen Aufstieg nach Rimbach zu unternehmen und während des Besteigens der Rimbacher auf dem Kornmarkt seine Luftmanöver über Rimbach zu produzieren. Bei der Aufstellung des Festprogramms ist darauf Rücksicht genommen worden, daß die Besucher die Abendtage von Rimbach aus in ihre Heimat nach gut demuten können.

(1) Frankfurt, 10. Sept. Der 18jährige Maurer Philipp Reudecker aus Spandlingen stürzte von einem 10 Meter hohen Gerüst eines Neubaus und erlag nach einer Stunde seinen schweren Verletzungen. — Im Laufe der nächsten Woche wird der Minister der öffentlichen Arbeiten von Weidenbach mit mehreren Kommissaren hier erwartet. Mit den hiesigen staatlichen und städtischen Beauftragten wird u. a. über das Schicksal der alten Mainbrücke verhandelt. — Auf eigenartige Weise verstarb ein vorgerichtetes Ehepaar des Kellers Doffmann, Wiesbaden, das Leben zu nehmen. Sie nahmen den Gasdruck in den Mund und drückten den Hahn auf. Nachbarsleute bemerkten den Gasgeruch und riefen nach der Ursache. Ein Mann stieg durch das Küchenfenster in die Küche ein. Die Frau war bereits bewusstlos. Die Rettungsleute brachten die Frau wieder zum Leben. In bewußtlosem Zustande wurde die Frau abtransportiert zum St. Marienkrankenhaus verbracht. Gestern früh ging es der Frau schon wieder besser.

St. Schwanheim, 10. Sept. Hier sind nun auch die Apfelweinwirte mit dem Preise des Hohensteiner Apfelweins aufgeschlagen. Nur zwei Wirte bleiben dem alten Preise treu.

St. Einblingen, 10. Sept. Ein Auto konnte auf der Seltersheimer Chaussee gegen eine Telephonstange, die platzt abgeklappt wurde. Die Insassen flogen ins Feld, kamen aber ohne erhebliche Verletzungen davon.

St. Breungeshausen, 10. Sept. Der Bischof von Fulda machte gelegentlich seiner Anwesenheit in Eschwege den Gefangenen der Anstalt zu Breungeshausen einen Besuch. Es war das erste Mal, daß seit Bestehen der Anstalt ein Bischof dieselbe besucht hat.

Aus den Nachbarländern.

St. Mainz, 10. Sept. Zu der gestrigen Nacht des Pariser-Ballons nach hier ist noch zu bemerken, daß die Fahrt sehr schnell war, auf dem Rückwege aber ein starker Gegenwind wehte, der zeitweise nahezu zehn Meter in der Sekunde erreichte. Auch stellte sich Regen ein. Das Luftschiff brauchte infolge dessen zwei Stunden bis es in Frankfurt eintraf. Gegen 6 1/2 Uhr wurde es von der Ausstellungsleitung abgeholt. Zeitweise schien es, als ob es auf einem Punkte stehen bleibe. Kurz vor sieben Uhr erfolgte die Landung auf dem Flugfeld. Dann wurde das Luftschiff mit dem Seilzug über den Bahndamm herübergezogen und in seine Halle gebracht.

St. Bingen, 10. Sept. Heute abend wird der Reichstagsabgeordnete Erzberger im Rainer Hof (Katholisches Vereinshaus) sprechen über „Blodpolitik und Reichsfinanzreform“. Auch der Reichstagsabgeordnete Hebe dieburg wird über seine Mission bei der Reichsfinanzreform berichten. — Am vergangenen Samstag hielt der nationalliberale Verein für Bingen und Umgebung eine Mitgliederversammlung ab. Von verschiedenen Rednern wurde unter großem Beifall ausgeführt, daß die Annäherung aller liberalen Parteien behufs gemeinsamen Vorgehens gegen Zentrum und Konservative mit allem Nachdruck zu erstreben sei.

St. Coar, 10. Sept. Die hiesige Polizei verhaftete ein Zimmermädchen, das in einem hiesigen Hotel mehrere Diebstähle ausgeführt hat.

St. Rierstein, 10. Sept. Der hier durchreisende Gutsbesitzer Ralf aus Homberg hatte in Gemeinschaft mit schnell gefundenen Freunden eine Jacht von über 150 M. gemacht und sofort bezahlt. Als er dann eine letzte Flasche Wein nicht mehr bezahlen konnte, ließ ein hiesiger Hotelier dem Gast durch die Polizei 100 M. und Kette abnehmen. Der so Behandelte geriet derartig in Aufregung, daß er auf dem Wege zum Bahnhof mehrmals stürzte und schwere Verletzungen erlitt. Das fehlende Geld wurde ihm durch sein Bankhaus in Wiesbaden überwiesen. — Beim Kohlenaufladen stürzte der Arbeiter Anton Lützenberger in den Rhein. Den schon von der Oberfläche vermißten Mann konnte sein Kamerad Jakob

Hahn erst nach vieler Mühe durch Unterlassen vom sicheren Tode des Ertrinkens retten.

St. Darmstadt, 10. Sept. Der wegen des Verheerender Feuerstreiches erst kürzlich von der Darmstädter Ferienstrassammer zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilte Schlosser Heinrich Gernsheimer erhielt von der Frankfurter Straßammer eine Zufahrtstrafe von 1 Jahr Zuchthaus. Gernsheimer hatte in Gemeinschaft mit 2 anderen Einbrechern einer Frankfurter Dame für 10 000 M. Juwelen entwendet. — Bei den Grundarbeiten auf dem Gelände des neuen Bahnhofes wurden am Montag nachmittag in der Nähe der Eschollbrüderstraße, in etwa 2 Meter Tiefe, vier geladene Schrapnells aufgefunden. Sie rührten aus dem Jahre 1886 her und stammten wohl von den damals an jener Stelle gelegenen Schießständen. Die von dem Fund benachrichtigte Militärbehörde ließ die Geschosse abholen und in das Artilleriedepot bringen.

St. Heppenheim, 10. Sept. Die hiesige Bürgermeisterei hat eine Belohnung von 150 M. ausgesetzt für die Ermittlung desjenigen Menschen, der offenbar aus Nachdruck gegen einen Korrespondenten in der letzten Zeit im Heppheimer Gemeinderat Brandstiftungen wie derholt veranlaßt, wodurch der Gemeinde erheblicher Schaden erwuchs. Auch hat dieser Pressekler im besten Wachsamt befindliche Kulturen durch Umknicken und Abbrechen der jungen Pflänzchen fast vollständig vernichtet.

St. Weinheim, 10. Sept. Der Richter Heinrich Grim des landwirtschaftlichen Archibers in Plankstadt wurde verhaftet, weil die von ihm geführten Bücher und die Kasse des Vereins nicht in Ordnung sind. — In den meisten Zigarrenfabriken macht sich ein Rückgang bemerkbar. Arbeiterentlassungen und Arbeitsbeschränkungen sind in fast allen Fabriken zu verzeichnen.

St. Bad Nauheim, 10. Sept. Einen guten Gang machte vor einigen Tagen unsere Polizei durch die Verhaftung zweier Raufschläger, die sich mit gutem Erfolg unseren Bedienten als Feld ihrer Tätigkeit erwählt hatten. Man vermutet hinter den beiden Mitgliedern einer internationalen Gaunerverbände. Wie weit diese Vermutung richtig ist, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Die Welt vor Gericht.

Der Fall Krombach.

Der zweite Tag der Verhandlung brachte die Vernehmung Krombachs, und zwar wegen Kontursverbrechens. Vor allem legte der Vorsitzende Wert darauf, zu erfahren, wohin die 30 000 M. gekommen wären, die Krombach kurz vor der Eröffnung des Kontursverfahrens noch erworben hatte. Ernen übermäßigen Aufwand bestritt er, er habe nur seinen Verhältnissen entsprechend gelebt. In Kreuznach habe er eine Villa besessen. Zur Verheiratung seiner Familie, die aus seiner Frau und drei kleinen Kindern bestand, habe er zwei Dienstmädchen, eine Köchin und eine Aufwartefrau benötigt. Die Dienstmädchen erhielten einen monatlichen Lohn von 24—40 M. Bei einer Anwesenheit seiner Frau hatte er eine Krankenpflegerin engagiert. Die für die Dauer von 3 Wochen 300 M. Lohn und 200 M. Trinkgeld erhielt. In seinem Bureau in der Rheinstraße habe er eine Kontoristin für 100 M. monatlich gehalten, die wochenlang überhaupt nichts zu tun hatte, da sich Krombach nicht sehen ließ. Von Kreuznach aus besuchte er in einem Automobil, das er sich von Frankfurt aus hatte kommen lassen, seine Schwiegermutter in Bad Weilbach. Von hier nach Mainz wurde stets mit einem Fuhrwerk gefahren. Außer diesen Familienausgaben hat Krombach 8000 M. Reisekosten zur Verwertung eines Patentes, und 5000 M. Unkosten bei der Abfertigung eines Schachtes gehabt. Außerdem hat er aus Repräsentationsrücksichten oftmals 1. Klasse fahren müssen. Einen Vorkaufsausweis über seinen Vermögensstand hat Krombach nie besessen, da er stets einen genauen Überblick über seinen Vermögensstand gehabt habe.

Außerdem wurden eine Reihe von Zeugen vernommen. Alle hat er mit Augen von „Aetna“ überschwenkt. Die Vernehmungen brachten nur Sachen von minderer Bedeutung zu Tage, da die Hauptzeugen noch ausbleiben. Bei der Menge der geladenen Zeugen wird wohl das Gericht die Verhandlung bis Montag ausdehnen müssen. Im übrigen ist das Gedächtnis des Ar. in Hauptbelastungsmomenten recht schwach. Er führt das auf die neunmonatliche Untersuchungshaft zurück.

Aus der Sportwelt.

*** Malzer Sportsplan.** kommenden Sonntag findet das große Herbstrennen statt. Das Rennprogramm umfaßt zwei Dauerrennen mit Motorfahrern über je 25 Kilometer, ein Motorrennen 10 Kilometer, sowie 6 Reiterrennen. Stützliche Renntreffer sind vorzuziehen. Die Rennen beginnen in Anbetracht der vergrößerten Jahreszeit nachmittags punkt 3 1/2 Uhr bei jeder Witterung.

(1) Herberrennen zu Hoppertagen, 9. Sept. Gemeinderatsrennen der Gengste. 3400 M. 1. E. v. Lang-Randhofs Aaligaas (Meist). 2. Malzer Gengste. 3. Ribi-Mil. 18:10; 14. 20. 12:10. — Stuten-Dienstag 1908/09 13 000 M. 1. K. und C. v. Weinbergs Labville (Meist). 2. Gengstle, 3. Gengstle. Berner: Gengstle, 4. G. 28:10; 14. 14:10. — Radfahrer-Rennen. 3500 M. 1. Ralfs Rigi (Meist). 2. Alf. 3. Dominio. 23:10; 13. 14. 13:10. — Staatspreis erster Klasse. 13 000 M. 1. K. und C. v. Weinbergs Horizont 2. Gengstle, 3. Marabou. Berner: Gengstle. 28:10; 11. 10:10. — Stuten-Dienstag 1909/10. 13 000 M. 1. K. und C. v. Weinbergs Caribago (Meist). 2. Rufe 2. 3. Rosen-Insel.

(2) Deutscher Rennsport. Der mit 50 000 M. ausgeschüttete Dabern-Preis, der am 8. Oktober zum letzten Mal gefahren wird, beendet nach der letzten Rekrutierung noch 13 Werbe, darunter die Wäbber Knifried, Knifried und Strohger, die Weinbergs Gengste Berner und Stroh, ferner R. v. W. Dinos und Palazzo. Der Große Preis von Karlsdorf, der am 10. Oktober zur Entscheidung gelangt, erhielt in Berlin 35 Unterfahnen. In dem mit 33 000 M. dotierten über 4000 Meter fahrenden Zagenrennen ist der Stall von Tepper-Rost mit Ramdas, Hans, Calvello und Hart am stärksten vertreten. Von bekannten Verden werden sonst noch genannt der alte Kuchel, Du mit mir, Gengstle, Rostle, Ben Fedin und Stormy Dezan. Das Karlsdorfer

Sauti-Sagkrennen, West 22 000 M. das am 30. September gefahren wird, beendet nach der letzten Einschätzung noch zehn Unterfahnen.

Letzte Drahtnachrichten.

Der Kronprinz auf der Reise.

Darmstadt, 10. Sept. Der Kronprinz traf heute früh mit dem Zuge 7.43 Uhr hier ein und fuhr, nachdem er das Frühstück im Fürstlichen eingenommen hatte, mittels Automobil nach Karlsruhe weiter.

Unter den Rädern des Autos.

Benloe, 10. Sept. Durch das Automobil des Grafen Ponsdorff auf dem Rade wurde in der Nähe der holländischen Grenze ein Sergeant der holländischen Grenze überfahren u. so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus alsbald starb.

Aus dem Lande des Generalstabs.

Stockholm, 10. Sept. Aus sicherer Quelle verlautet, daß die Regierung gestern von ihren Beamten im ganzen Lande genaue telegraphische Berichte über die augenblickliche Lage des Streiks eingefordert hat. Wahrscheinlich wird heute das Ministerium zusammen treten, um seine Haltung in der Vermittlungsfrage zu beraten. Man glaubt allgemein nicht mehr an eine Vermittlung der Regierung. Die Lage in übrigen nicht im geringsten verändert. Die Wiederaufnahme der Arbeit vollzieht sich nur sehr langsam.

Cool will beweisen.

Kopenhagen, 10. Sept. Dr. Cool erhielt gestern durch die feierliche Ueberreichung des Ehren-Doktor-Diploms seitens der hiesigen Universität in Gegenwart des Kronprinzen und des Premiers der Professoren die offizielle Anerkennung Dänemarks. Cool dankte in seiner Ansprache für die Anerkennung und sagte u. a.: Aus Anlaß der Angriffe, die gegen mich in den letzten Tagen gerichtet worden sind, beabsichtige ich, ein Schiff nach Grönland zu senden, um die Eskimos, die an meiner Reise teilgenommen haben, nach Reinkort zu bringen, wo sie ihre Erklärungen abgeben können. Etwas weiteres habe ich nicht zu sagen. Nach der Rede Cool brach ein Beifallssturm los. Der Kronprinz, Prinz Georg, die Minister und Professoren reichten Cool die Hand.

Kaubanfall.

Elbing, 10. Sept. In Lüben bei Rixwalde wurde der Unternehmer Bichski in seiner Wohnung durch 5 Arbeiter überfallen und lebensgefährlich verletzt. Darauf raubten die Täter 1000 Mark und entliefen mit der Beute.

Die Unruhen auf dem Balkan.

Konstantinopel, 10. Sept. Die Erregung unter den Armeniern in Adana wegen der angeblich bereits vollzogenen Hinrichtung von 5 Armeniern, die wegen ihrer provokatorischen Teilnahme an den Unruhen zum Tode verurteilt worden sind, wächst und wird von der armenischen Geistlichkeit stark geschürt. Der Patriarch Turian beharrt auf seiner Demission und droht, eventuell die Großmacht anzugreifen.

Wetterbericht

Carl Müller, Optiker
Langgasse 48. — Telefon 2568.

Barometer
STURMCHEN NEBEN VERÄNDERLICH SCHN. STÜCKEN

Temp. nach C. | Barometer heute 762,6 mm.
gestern 761,8 mm.

Voraussichtliche Witterung für 11. Sept. von der Dienststelle Wiesburg: zunehmende Bewölkung, tagsüber etwas kühler, doch zunächst noch keine erheblichen Regenfälle.

Niederschlagshöhe seit gestern: Wiesburg 0, Zellberg 0, Rimbach 0, Marbach 0, Fulda 0, Biegenhausen 0, Schwarzenborn 0, Rast 0.

Wasser-Rheinpegel Gauh gestern 2.04 heute 2.04
Stand: Lahnpegel: Wiesburg gestern 1.20 heute 1.19

11. Sept. Gesamtanfang 6.25
11. Sept. Gesamtanfang 6.25

Gär anverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Druck und Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers
Konrad Reubold.

Geschäftsleiter und verantwortlich für Politik, Weltkriege und den allgemeinen Teil: Wilhelm Glöckel. Für den lokalen Teil, Sport und letzte Drahtnachrichten: Althaus. Für den provisorischen Teil und Bericht: Hugo Merian. Für den Anzeigen-Teil: Friedrich Wehman, sämtlich in Wiesbaden.

Zur Beachtung!

Alle geschäftlichen Angelegenheiten, Anträge für redaktionelle Besprechungen, Einladungen und Karten hierzu, Beschwerden u. sind im Interesse der schnellsten Erledigung nicht an Personen, sondern je nach dem Inhalte an den Verlag, die Redaktion oder Geschäftsstelle zu adressieren.

Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers.

Die Tragödie einer Gräfin.

Um Recht und Ehre.

Vor den Militärgerichten in Berlin, Coblenz und Braunsberg werden sich demnächst mehrere Prozesse abspielen, durch welche die Leidensgeschichte einer altangehörigen Berliner Familie, insbesondere einer Tochter derselben, der jetzigen Gräfin Stephanie von Pfeil und Klein-Elguth, aufgerollt wird. Die Gräfin ist die Tochter des kgl. Geheimen Hof-Rats Ludwig Heim auf dem Kurfürstendamm in Berlin, der allgemein als Erbauer einer Anzahl der größten Berliner und auswärtiger Hotelpaläste sowie Bankgebäude und als Schöpfer der Berliner Stadtbahn bekannt ist. Seine älteste Tochter ist die oben erwähnte Gräfin Stephanie von Pfeil, die geschiedene Gattin des Grafen Hans von Pfeil, der als Offizier in Hagenau im Elsaß, später in Schlesien und Braunsberg stand und jetzt Hauptmann in dem am letztgenannten Orte garnisonierenden 129. Infanterie-Regiment ist, während eine jüngere bereits verheiratete Tochter mit dem aus dem Rühlhauser Sensationsroman, betreffend den Selbstmord des einjährigen Bloch, bekannten Grafen Alexander Gersdorff verheiratet war.

Die Ehe der Gräfin Stephanie von Pfeil wurde nach einem jahrelangen Prozeß im Jahre 1907 geschieden. Die Gründe für diese Scheidung stehen nun im Mittelpunkt der eingangs erwähnten Prozesse, die in einer Anschuldigung wegen Meineids bzw. Verleitung zum Meineide wegen den Hauptmann von Pfeil und in zwei Verleumdungsdelikten der Gräfin Stephanie von Pfeil gegen ihren früheren Schwager, den Mittheiter Grafen Gersdorff, sowie der Eheleute Heim und ihre Tochter Stephanie gegen den Generalmajor von Krüsemann, den Kommandeur des Truppenübungsplatzes Ebersdorf bei Naumburg, zum Austrage kommen sollen.

Während die Gräfin Stephanie von Pfeil behauptet, daß fortgesetzte Mißhandlungen vonseiten ihres Mannes sie zur Flucht aus seinem Hause genötigt und den Anlaß zu dem Scheidungsverfahren gegeben hätten, in welchem Verfahren sie auf Grund angeblich durch den Hauptmann von Pfeil veranlaßter unrichtiger Aussagen ihres Dienstpersonals als mitschuldiger Teil erklärt worden sei, hat Hauptmann von Pfeil geltend gemacht, daß seine Frau ihre Mißhandlung geführt habe, deren Folgen sich für die Gräfin Pfeil infolge als sehr bedauerliche erwiesen haben, als sie seit sieben Jahren ihre drei, aus jener Ehe herrührenden Kinder nicht gesehen hat. Diese hat vielmehr der zum Vormund ernannte konservative Abgeordnete von Nichtshofen seinen Verwandten in Pflege gegeben.

Im Dezember v. Js. hat sich dann Graf von Pfeil mit einer Baroness v. W., die ihn aber, da er sie gleichfalls auf das schwerste mißhandelt haben soll, ebenfalls verlassen hat, verheiratet. Indessen war es den Bemühungen seiner geschiedenen Gattin gelungen, nachzuweisen, daß die Behauptungen des Grafen in seinem Scheidungsprozeß nicht stimmten. Sie trat deshalb mit Eingaben an das zuständige Regiment, das General-Kommando sowie an das kaiserliche Militär-Kabinett wie an das Preussische Kriegsministerium heran, die schließlich den Erfolg hatten, daß eine Untersuchung angedeutet wurde, welche die Richtigkeit ihrer Anschuldigungen in vollem Umfange ergeben haben soll. Da unterdessen am 17. Juni d. Js. plötzlich Hauptmann von Pfeil in seiner Wohnung in Braunsberg einen mysteriösen Selbstmordversuch, doch wurde er, der schon am Abend desselben Tages als geheilt aus dem Garnisonlazarett entlassen werden konnte, auch jetzt noch nicht verhaftet, sondern erhielt aus „Gesundheitsrücksichten“ Urlaub, den er in Eisenach verbrachte.

Inzwischen soll die fortgesetzte strafgerichtliche Untersuchung die Notwendigkeit ergeben haben, den Grafen unter Anklage zu stellen. In diesem Moment erhoben sich plötzlich Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit, so daß der bis dahin von seinen sämtlichen Kameraden als geistig und körperlich durchaus gesunder Mann bezeichnete Hauptmann von Pfeil in das Garnisonlazarett in Posen zur Beobachtung seines Geisteszustandes überführt worden ist.

So stehen zurzeit die Dinge in dieser militärischen Angelegenheit, deren weiteren Verlauf man, da die Familie Heim Beziehungen zu den höchsten Gesellschaftskreisen hat, und die Gräfin seit entlassenen ist, die Hauptergebnisse ihres jahrelangen Kampfes um Recht und Ehre sowie um ihre drei Kinder nicht durch die Entmündigung ihres früheren Gatten zunichte machen zu lassen, mit großer Spannung entgegenseht.

Der Blick in die Zukunft.

Die Welt will betrogen sein.

„Der berühmteste Wahrsager der Welt“ nannte sich der ehemalige Jahnschmied Heinrich Vettermann aus Weich, Kreis Mülheim-Ruhr, der sich vor dem Schöffengericht in Köln wegen Betrugs zu verantworten hatte. Seit 1907 beschäftigte sich der Angeklagte mit Wahrsagerie in großem Maßstabe, anfangs als Phrenologe, in letzter Zeit als Astrologe. Vettermann hat in deutschen Städten nicht weniger als 70 Filialen und eine ganze Reihe im Ausland, in denen gewahrt wird. Der Angeklagte behauptete, er habe die Vorgabe, aus den Sternen lesen (!) und hiernach sagen zu können, was in der Zukunft passiere. Der Spruch des Angeklagten war enorm, selbst in den ersten Kreisen und in mancher Familie hat er durch seine Wahrsagerie Ansehen erlangt.

In 175 Fällen war gegen Vettermann Anzeige wegen Betrugs erhoben worden. Aus den Filialen wurden die Berichte nach Köln zu Vettermann gesandt, der alsdann den Blick in die Zukunft enthielt.

Wenn Vettermann nicht da war, sagte ein wegen Beihilfe zum Betrug mit-angeklagter Mann namens Schmidt aus Magdeburg die Zukunft der Kundschafft vorher. Der Gerichtsvorsitzende meinte, daß sich, wie aus den Zeugnisaussagen hervorging, seine Wahrsagerie nicht erfüllte, worauf Vettermann erwiderte: „Hierum habe ich mich nie gekümmert.“

Die Zeugen hatten alle an die Wahrsagerkunst des Angeklagten geglaubt. Verlangt wurden 150 Mark, wobei aber ausdrücklich betont wurde, daß es im Belieben der Kundschafft stehe, mehr zu geben. Die Wahrsagerie waren meistens schablonenmäßig abgefaßt. Es hieß dann fast immer: Sie haben manche Schicksalschläge, aber auch manche frohe Stunde erlebt. Der siebente Monat des Jahres 1910 wird ihnen Glück bringen; laufen sie sich dann ein Los, möglichst mit der Endzahl sieben oder acht und sie werden einen Treffer haben. Ihnen steht ein Sterbefall bevor, der Schmerz hierüber wird sich bald überwinden lassen. Sie werden ein Alter von 68 Jahren erreichen usw. Als eine Menge dieser Wahrsagerie verlesen worden waren, meinte der Angeklagte mit verbissener Offenherzigkeit: „Na, was kann denn sonst noch passieren.“

Es waren vorher Bedenken aufgestiegen, ob der Angeklagte geistig normal sei und Prof. Dr. Abschaffung hatte ihn auf seinen Geisteszustand untersucht. In seinem Gutachten bezeichnete ihn der letztere als geisteskrank; ihm müsse der § 57 zur Seite gestellt werden. Der Angeklagte machte die tollsten Sachen. Er habe sich leiblich einen Hund für 150 M. gekauft und dann erschossen. Manchmal habe er die Wahnidee, er sei nicht der Vater seiner Kinder, dann schlage er alles kurz und klein. Auch seien Erscheinungen bemerkt worden, die auf Hysterie deuteten usw. Zwar habe der Angeklagte gesagt: „Wenn die Leute so dumm sind, so sehe ich nicht ein, warum ich dies nicht ausnützen soll“, aber alle anderen Angeklagten den telen auf Geisteskrankheit hin.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Angeklagte etwas zu bemerken habe, sagte er, daß er gegen jedes Urteil Verurteilung einlegen werde. Der Amtsanwalt beantragte auf Grund des Sachverständigen-Urteils die Freisprechung des „berühmten Wahrsagers“ und gegen Schmidt-Magdeburg wegen Beihilfe zum Betrug drei Monate Gefängnis. Das Gericht sprach den Angeklagten Vettermann frei und verurteilte den Angeklagten Schmidt zu zwei Monaten Gefängnis. „Gegen das Urteil lege ich Verurteilung ein“, sagte Vettermann und verließ den Gerichtssaal.

Neues aus aller Welt.

Die „höheren Töchter“ von Greiz. Das Direktorium der höheren Mädchenschule in Greiz hat sich veranlaßt gesehen, zu verbieten, daß die Schülerinnen nach eingetretener Dämmerung ohne Begleitung Erwachsener auf die Straße gehen. Besuche von Konditoren usw. sind ebenfalls nur in Begleitung Erwachsener gestattet. Wegen die Uebertretung des Verbots wird die Anstalt streng, eventuell mit Entlassung aus der Schule, eingeschritten. Die Ursache zu dieser Maßnahme ist darin zu suchen, daß Schülerinnen der oberen Klasse wiederholt mit Schülern persönlich und brieflich verkehrt hatten.

Der Stahlfabrikant Beech von Sheffield, der vor einiger Zeit starb, hat, wie jetzt bekannt wird, ein Vermögen von ungefähr 10 1/2 Millionen Mark hinterlassen. Den Grund zu seinem großen Vermögen hatte Beech als Buchmacher auf dem grünen Rasen gelegt. Nachdem er große Summen gewonnen hatte, gab er dieses Geschäft auf und warf sich mit seinem Schwager, der mit ihm das gleiche Geschäft betrieben hatte, auf die Stahlfabrikation. Heute besitzt die Firma Steel, Beech u. Tozer einen Weltreichtum und ist mindestens 20 Millionen Mark wert. Durch den Tod von Mr. Beech macht auch der Staat ein sehr gutes Geschäft. Die Erbschaftsteuer, die der Schatzkanzler einheimst, beträgt nicht weniger als 1 380 000 M. Dabei kommt dem Staate schon viel durch die in dem neuen Budget vorgesehene Erhöhung der Steuer zugute, da der Anfall des Staates nach den alten Bestimmungen nur 660 000 M. betragen hätte.

Spree-Athener in Peking. Der jetzige chinesische Botschafter am Berliner Hofe, der bereits zum zweiten Male China vertritt, mußte für einige Zeit nach Peking zurückkehren. Dort ging er in seiner Tracht über die Straßen in dem Fremdenviertel spazieren, und niemand sah es dem langbezippten, vornehmen Chinesen an, daß er die deutsche Sprache durchaus beherrschte, sogar recht gut berlienern konnte. Unmittelbar hinter ihm gingen zwei Berliner Herren, die laut und ohne jede Rücksichtnahme ihrer Ansichten über China auszusprechen, und da sie in dem Chinesen nur den Chinesen sahen, sich auch ungeniert ein bißchen über ihn lustig machten. Plötzlich aber drehte der Chineser sich um, zeigte mit den Fingern gegen die Stirn und sang das in Berlin recht bekannte Lied: „Du bist verrückt, mein Kind, geh' doch nach Berlin.“ Das fassungslose Erschauern der beiden Herren kann man sich ungefähr vorstellen. Verblüfft stammelten sie einige Entschuldigungen, der Botschafter aber lachte herzlich und sagte: „Der nehm' ich Ihnen absolut nicht übel, aber Sie sehen, meine Herren, man muß auch in China vorsichtig sein!“

Etwas Delikates!

Gelochte, frische Pflaumen und Mondamin-Milchhammerl.

Versuchen Sie's gleich morgen! Mondamin überall erhältlich. A 60, 30 u. 15 Pfg. Receptbüchlein gr. u. fr. von Brown & Polson, Berlin O 2. 19025

Er weißt

nur noch mit Kalk, den er mit Automors-Wasser angerührt hat, denn

Er weiß

dass sich in derart geweissten Räumen niemals Fliegen, Wanzen und ähnliches Ungeziefer aufhalten wird.



Schulranzen, Portemonnaies, Reisetaschen, Handtaschen, Handkoffer, Rucksäcke. 18873

Außerst billige Preise. A. Letschert, Faulbrunnenstraße 10.



Teilzahlung ohne Woche: 1 M. Anzahlung. Feinstes Konzert-Schallophon Orchester, Musik, Gesang, hum. Vorträge naturgetreue Wiedergabe 48 M. an 2 Jahre Garantie v. Größe 25 cm doppel Matten für alle Grammophone 2 Stücke Spiel, nur geg. Kassa 2 M. franko. Musik. Katalog u. Vergleichnis gratis. Wiederverkäufer in gros Preise. Z. 4) Musik-Werke Hamburg 139, Gr. Bleichen 67.

L. Schwend

Mühlgasse 11-13.

Grösste Auswahl Arbeitswämse Metzgerwesten Neueste Muster :: Beste Qualitäten

Jagdwesten

Vorteilhafteste Bezugsquelle für

Trikothemden

Triko-Unterhosen

Unterjacken

Strümpfe u. Socken.

Billigste Preise.

Locken-Erzeuger

Sadulin M. I., Pomade Sadulin M. I. ist die einzige anerkannte beste Marke. Man verlange Sadulin u. weise jede Nachahmung direkt zurück. Frz. Kühn, Kronenpark, Nürnberg. Hier: Med. Drog., Sanitas, Mauritius, Straße 3, Ch. Tauber, Drog., Kirchgasse 6.

Akademische Zeichenlehrschule von Fr. Joh. Stein

Kirchgasse 17, 2. St., früher Linsenplatz. Erste und älteste Fachschule am Platz, für sämtl. Damen und Kindergard. Einfachste Methode der Zeichnung. Aufnahme tagl. Bel. gut sit. Schnittmuster u. Art. nach Maß. Kostime w. zugeschnitten und eingezeichnet. Plüsten in allen Nummern und Facen, auch nach Maß. (18832)

K-M

(H. 193)

Johs. Kanths,

Schornsteinfegermeister

verzogen nach

Frankfurterstrasse Nr. 25.

(Neues) Telef. Nr. 6622.

5706

Gutschein.

Ausschneiden!

(Rückseite genau lesen!)

Als Gutschein nur gültig wenn:

Name und Wohnung

des Abonnenten hier deutlich ausgefüllt ist.

Bitte wenden.

Verkauf. **Orlander.** großer Baum, umgefallener Bll. abzugeben. **Bismarckstr. 19, pt. (1208)**

Neue Badewannen. 170 cm, 150 cm, Gaslampen, Gasföcher etc. billig, Gasglühkörper, 1. oder 2. zu Konfurrenzwett. **Orlander, Bismarckstr. 10. 1227**

Wenig geb. Waschküchen. 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Verschiedenes.
Wiesbadener Fleischhalle!
3 Hermannstr. 3.
1a Rindfleisch zum Kochen
sowie 3. Braten nur 50 Pfg.
Gäste, Lenden, Roast-
braten 51 Pfg.
ferner nur 1a gutes
Rindfleisch 70 Pfg.
sowie alle Stücke
Sammelfleisch 70 Pfg.
Sackfleisch, stets frisch 60 Pfg.
Rindswurstchen, das
Pfund 65 Pfg.
18804 **Anton Siefert,**
nur 3 Hermannstr. 3.

Sehen u. staunen!
Prima Rindfleisch 50 Pfg.
zum Braten auch nur 50 Pfg.
Gäste, Lenden und
Roastbraten 51 Pfg.
Rind u. Schenfisch
1a Qualität 60 Pfg.
Prima Kalbsfleisch 68 Pfg.
Prima Schweinebrat-
mager 90 Pfg.
Brust, Ragout und
Nierendr. auch nur 68 Pfg.
Kalbskotelette, gef. 75 Pfg.
nur 75 Pfg.
Prima Mettwurst im
Pfund nur 78 Pfg. empfiehlt
Neuester Fleisch-Konsum
24 Helenenstr. 24 5746

Achtung!
Wo bekommt man ein gutes
Stück Rindfleisch für wenig Geld?
Nur Herderstraße 3.
1. Qual. Rindfleisch 50 Pfg.
1. Kalbsfleisch 70 Pfg.
Adam Bombhardt.
Nehme Geburten an auch ohne
Bachpflege. Schwester **Fran-**
ziska Kästmann, Hebammen.
Karlstr. 41. (1167)

Fensterglas, Gärtnerglas
und La Kist
empfiehlt **Joh. Josef,**
Paulbrunnstraße 12.
NB. Reparaturen an Fenstern
werd. billigt besorgt. (19323)

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Erben-**
heim belegenen, im Grundbuche von Erbenheim, Band 26,
Blatt 710, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-
vermerkes auf den Namen der Eheleute **Willyhändler** und
Wagner Georg Theodor Stein und **Margarethe,**
geb. **Heeren** zu Erbenheim, Hochheimerstraße, zu je 1/2, ein-
getragenen Grundstücke:
1. Kartenblatt 31, Parzelle 84/3491 re., 5 a 80 qm,
a) Wohnhaus mit Hofraum, 360 Gebäudesteuernutzungswert,
b) Pferdestall mit Waschküche, 20 Gebäudesteuernutzungswert,
2. Kartenblatt 31, Parzelle 85/3497, 1 a 18 qm c) Schweine-
stall, d) Wagnerwerkstätte 45 Gebäudesteuernutzungswert,
3. Kartenblatt 31, Parzelle 80/3486, 69 qm, e) Holzreife,
f) Scheune, Hochheimer Weg Nr. 1, am 24. September
1909, nachm. 3 1/2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht im
Rathause zu Erbenheim versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 25. Juni 1909 in
das Grundbuche eingetragen. 18747
Wiesbaden, den 3. Juli 1909.

Königliches Amtsgericht, 9.

Freibank. Samstag, morgens 7 Uhr, minderwertiges
Fleisch von 2 Ochsen (50 Pfg.), 1 Rind (50 Pfg.), 2 Kühen (35 Pfg.),
3 Schweinen (55 Pfg.), gef. Schweinef. (40 Pfg.). Fleischhändlern,
Wegern, Wurstbereitern ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten.
Schweinen und Kofagebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde
erlaubt.
Stadt. Schlachthof-Verwaltung. (5743)

Stroh-Verdingung.

Zur Verdingung der Lieferung von ungefähr 17000 Stroh-
gramm Roggenstroh oder **Maisstroh** findet
am 20. September, vormittags 10 Uhr, im Geschäfts-
zimmer der Garnisonverwaltung, Westwallstraße, Termin
statt. Bedingungen liegen aus.
Wiesbaden, den 6. September 1909.
Garnison-Verwaltung. 19514

Landwirtschaftliches Institut

Hof Geisberg bei Wiesbaden.
Beginn des Wintersemesters 1909/1910 am 23. Ok-
tober, vormittags 10 Uhr. Der ganze Lehrkurs umfasst
den Wintersemester. Während des dazwischen liegenden
Sommers praktische Beschäftigung in gut geleiteten Land-
wirtschaften, eventuell durch Vermittelung der Anstalt. Nähere
Auskunft, Programme und Berichte umsonst und postfrei
durch den Institutsleiter, Herrn Stadtverordneten und
Landgerichtsrath **Dr. Kraft**, Wiesbaden, Biedrich-
straße 22, oder durch Herrn Landes-Dezernenten **Müller,**
Hof Geisberg bei Wiesbaden. (19533)



Naturbutter 10 Pfd.-Colli
M. 8.50, 1 Probe
1 10-Pfd.-Colli
1/2 Butter, 1/2 ff. Honig M. 7.90.
Epiphy, Kluske, D 120 via Schleien.
F. 168
Kartoffeln a Pfd. 3 Pfg., a
Str. 2.50 Mt. fortwäh. zu haben
Helmundstr. 31, Bdd. 1 L. 108
Zum Kraut schneiden, empfiehlt sich
H. Kirner, Rietelbedstr. 10, Wth. 2
5728

General-Anzeiger

für Krefeld und den Niederrhein
verbunden mit dem „Wohnungs-Anzeiger“ und
dem wöchentlich zweimal erscheinenden
Unterhaltungsblatt „Volksschatz“.
Verlag v. C. Busch-du Fallois Söhne, Krefeld.
Wöchentlich 23-25 Vollblätter und Beilagen.
35. Jahrgang. Ausgabe morgens und abends.

Größte Abonnentenzahl von allen
Zeitungen **am Platze.**
Die Auflage des „General-Anzeigers“ erreicht fast
die Höhe der Auflage aller in Krefeld erscheinenden
Partei-Blätter zusammen.

Abonnementpreis pro Quartal Mk. 2.10 exkl. Bestellgeld.

Wer inserieren will
benutzt am zweckmäßigsten den „General-An-
zeiger“, der wegen seiner grossen Verbrei-
tung in allen Schichten der Bevölkerung in Stadt
und Land den grössten Erfolg verbürgt und
deshalb das vorzüglichste und wirksamste Inseritions-
Organ ist.

Der „General-Anzeiger“ wird täglich durch eigene
Boten besorgt nach: Anrath, Aldekerk, Bockum,
Bockum-Rott, Fischeln, Greifath, St. Hubert, Hüls,
Inrath, Königshof, Kempen, Kaldenhausen, Linn, Neu-
kerk, Oppum, Osterath, Oedt, Schiefbahn, Süchteln,
St. Tönis, Uerdingen, Vorst, Verberg, Willich. Ferner
o o o durch die Post nach zirka 100 Ortschaften. o o o
Die erste Samstags-Ausgabe hat in
den Lankreisen besonders grosse Verbrei-
tung, namentlich in den Orten Anrath,
Fischeln, Hüls, Kempen, St. Tönis, Uerdingen.

Ausserdem liegt die erste Samstags-Ausgabe auf
in Gasthöfen und Restaurants folgender Orte: Alde-
kerk, Breyell, Cleve, Geldern, Goch, Hinsbeck, Hörst-
gen, Issum, Kapellen bei Mörs, Kevelaer, Kloster-
kamp, Mühlhausen, Nieukerk, Pfalzsdorf, Rheurdt,
Sevelen, Schaaphuysen, Sonsbeck, Schmalbroich,
Stenden, Straelen, Vorst, Vluyn, Wachtendonk,
o o o o Wankum, Weeze. o o o o o

Anzeigenpreis 25 Pfg. pro Zeile.
Reklamepreis 75 Pfg. pro Zeile.

Rabattgewährung nach einem festen Rabatt-Tarif.
Beilage-Gebühr für Prospekte Mk. 5.— pro 1000.
Es ist in diesem Preise ein Hinweis von 5 Zeilen, sow.
die nicht unbedeutende Postprovision einbegriffen.

Man verlange Probenummern!
Verlag des 19530
General-Anzeigers für Krefeld und den Niederrhein.

Als Spezialität täglich frisch:
Hausmacher Bratwurst (grob gehackt)
Hochfeines Rippenspeer (stets vorrätig).

Ab 5 1/2 Uhr abends: (19437)

Warme Hausmacher Leberwurst
Warme Knackwürstchen.

Friedrich Klenk
Schweinemetzgerei. — Fabrikation feiner Wurst- und
Fleischwaren.

Moritzstrasse 10.
Telefon 2831. Versandt nach Auswärts.

Saß-Niederlage Wiesbaden

1959. Inb. A. Blum. Bleichstr. 21.
Offertiere weingrün 1/2, 1/3, 1/4 und Doppeltstüd,
rund und oval, sowie kleinere Gebinde jeder Art zu
billigen Preisen. 19497
A. Blum.

Todes-Anzeige.

Heute früh entschlief sanft, nach langem schwerem Leiden, unsere
liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwiegermutter,
Schwägerin und Tante

Grau Katharina Maurer Wwe.
geborene **Sahler**

im hohen vollendeten 83. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 9. September 1909.

Die Beerdigung findet statt Samstag, den 11. September, nachmittags 5 Uhr,
vom Trauerhause Kastellstraße 5, nach dem Nordfriedhof. Blumenpenden im Sinne
der Entschlafenen dankend verbeten. (5740)



Jakob Keller jr., Walramstr. 32.

Tel. 3824

18895

Rinderjargischachtel

in allen Größen stets zu haben bei
Karl Wittich, Rord. Holz- und
Emserstraße 2. Tel. 3531. Edel Schmalbacherstr.

Familien-Anzeigen

jeder Art finden die beste Verbreitung im
Wiesbadener General-Anzeiger

Als Amtsblatt der Stadt Wiesbaden
veröffentlicht der Wiesbadener
General-Anzeiger in erster Linie
die standesamtlichen Nachrichten aus
Wiesbaden und Umgebung, weshalb man
gewohnt ist, im Wiesbadener General-
Anzeiger auch alle Familien-Anzeigen
angezeigt zu finden.

Israelitische Kultus-

Gemeinde.

Synagoge: Michelsberg.

Gottesdienst in d. Hauptsynagoge.

Freitag: abends 6.30 Uhr.

Sabbat morgens 8.30 Uhr.

" nachmittags 3.00 Uhr.

" abends 7.45 Uhr.

Selbstkochen morgens 6.30 Uhr.

nachm. 6.30 Uhr.

Die Gemeindebibliothek ist ge-

öffnet: Sonntag von 10 bis

10.30 Uhr.

Alt-Israelitische

Kultusgemeinde.

Hauptsynagoge: Friedrichstr. 25.

Freitag abends 6.15 Uhr.

Sabbat morgens 6.45 Uhr.

" nachm. 9.15 Uhr.

Jugendgottesdienst 3.15 Uhr.

Sabbat nachmittags 4.00 Uhr.

" abends 7.35 Uhr.

Selbstkochen morgens 6.00 Uhr.

abends 6.00 Uhr.

Sonntag morgens 5 Uhr.

Veränderungen im Familienstand

der Stadt Wiesbaden.

Geboren:

Am 3. Sept. dem Tagelöhner Phil.

Carl u. L. Paula Maria.

Am 7. Sept. dem Monteur Konrad

Wiegand u. S. Karl Friedrich.

Am 3. Sept. dem Schreiner Phil.

Karl u. S. S. Karl.

Am 3. Sept. dem Kleinfuhrer

Georg u. S. L.

Friedrich Diez u. S. Adolf Karl

Wilhelm.

Am 7. Sept. dem Schlosser Wil-

helm Rumpfer u. S. Karl August

Wilhelm.

Am 8. Sept. dem Schmiedgehilfen

Georg u. S. L.

Aufgehoben:

Fahrdurchs Wilhelm Bergdörfer

hier mit Caroline aus hier.

Hausdiener Karl Conrad hier mit

Karoline Seibler hier.

Schmiedgehilfe August Wagner hier

mit Elisabeth Schwaiger hier.

Königl. Schauspiele

Wiesbaden.

Freitag, den 10. September
179. Vorstellung.
Anfang 7 Uhr.
Neu einstudiert.

Die Duihows.

Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.
In Szene gesetzt von Herrn Oberregisseur Bösch.

Personen:

Friedrich I. von Hohenzollern, Burggraf von Nürnberg, Markgraf von Brandenburg Herr Rodius
Kassimir, Herr Malcher
Otto, Herr Apel
(Herzog von Pommern-Stettin.)
Barbara von Bug, natürliche Tochter des Königs Jagello's von Polen
Hr. Eichelheim
Dietrich von Duihows
Konrad von Duihows, sein Bruder Herr Weinig
Lippold von Duihows, Herr Preuß
Wihart von Duihows, Herr Otton
(Märkische Edelknechte.)
Peter Grechewitz, Notar der Märkisch, Stände
Herr Reckhoff
Wend von Hieburg, Landherr
Herr Schmidt
Ein kaiserlicher Herold
Herr Döring
Johann von Briesen, Herr Schmidt
Dietrich von Schwerin, Herr Schuch
(Pommersche Edelknechte.)
Probst Otwin von Briesen, Herr Köhn
Günning Bermenis, erster Bürgermeister von Berlin
Herr Tauber
Grethe, seine Tochter
Hans Dannenwirth, zweiter Bürgermeister von Berlin
Herr Spieß
Käthe, seine Tochter
Herr Braun-Großher
Günning Strohband, Schmiedemeister und Ratmann von Berlin
Herr Roder
Käthe, seine Tochter
Hr. Ghiberti
Beit Schelmweg, Herr Jordan
Albert Ratzenow, Herr Arndt
Klaus Schulze, Herr Schäfer
Paul Blankfeld, Herr Becker
(Ratmannen von Berlin.)
Thomas Wink, Bürgermeister von Straßburg
Herr Schneider a. G.
Gertrud, seine Frau
Herr Roder
Käthe, seine Tochter
Hr. Ghiberti
Kaspar Kienede, Herr Schuch
Heinrich Lang, Herr Deutsch
(Ratmannen von Oberberg.)
Martin von Linn, Ratsekkelmeister zu Berlin
Herr Witschel
Köhne Fink, Schmiedemeister
Herr Herrmann
Dietrich Schwalbe, Banerträger u. Knappe der Duihows
Herr Jollin
Hans Sturz, Wachtmeister
Herr Andriano
Fritz Beckow, Herr Berg
Peter Stummel, Herr Carl
(Stadtholdaten von Berlin.)
Krodenow, ein pommerscher Knecht
Herr Weiser
Duihowscher Knecht
Herr Maschke
Bürger und Bürgerinnen von Berlin und Straßburg, Stadtholdaten von Berlin, Duihows'sche Knechte, Musikanten.

Ort der Handlung: Akt 1: Berlin. Akt 2: Straßburg u. Berlin. Akt 3: Burg Friesel und bei Brandenburg. Akt 4: Berlin und Burg Friesel.

Zeit: Fünfzehntes Jahrhundert.

Spielleitung:

Oberregisseur Bösch.
Decorative Einrichtung: Herr Hofrat Schid.
Kostümliche Einrichtung: Herr Oberinspektor Geper.
Nach dem 1. und 2. Akte finden größere Pausen statt.
Abänderungen in der Rollenbesetzung bleiben für den Notfall vorbehalten.
Gewöhnliche Preise.
Anfang 7 Uhr.
Ende gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Samstag, 11. September
180. Vorstellung.

Boccaccio.

Operette in 3 Akten von F. Zell und Richard Genée.
Musik von Franz von Suppé.
Anfang 7 Uhr.
Gewöhnliche Preise.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.
Fernsprech-Anschluß 49.

Freitag, den 10. September
abends 7 Uhr:
Tugendarten gütig.

Neuheit! Neuheit!
Zum 4. Male

Der Befehl des Fürsten.

Ein Lustspiel in einem Vorspiel und 3 Akten von Robert Overweg.

Spielleitung: Dr. Herm. Rauch.
Der Herzog Kurt Keller-Rebri
Graf von Meerheim, Hofmarschall Herrmann Reiselträger
Freiherr von Bloerner, Minister R. Wiltner-Schönau
von Hontenbruch, Ministerialrat Reinhold Hager
Graf von Hagen, Oberregierungsrat Ernst Bertram
Dittelmann, Regierungsrat Friedrich Degener
von Merckel, Assessor
Walter Lang
von Grothus, Kammerherr
Karl Winter
Wilhelm Heise, Gemeindevorsteher
Georg Müller
Alma, seine Frau
Sofie Schenk
Emil Töpfer, Gemeindevorsteher
Rudolf Bartel
Marie, seine Frau
Margot Bittschoff
Susanne Spillner
Rosa von Born
Gottlieb Windig, Schneidermeister
Willy Schäfer
Mathias Kolbe, Kleidermeister
Karl Heilmann
Gustav Müller, Schneider
Theodor Tachauer
Ludwig Schimpf, Wirt
Ludwig (Gemeindevorsteher).

Schauspiel des Lustspiels: Ein Phantastischer Traum. Das Vorspiel spielt im Herzogl. Palais, die übrigen Aufzüge spielen in dem Gemeindevorsteher'schen größeren Dorke.

Die einzelnen Aufzüge spielen hintereinander, nur zwischen dem 2. und 3. Akte liegt ein Zeitraum von 9 bis 10 Minuten.

Nach dem Vorspiel u. nach dem 2. Akte finden größere Pausen statt. Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach dem 3. Glockenzeichen.

Kasseneröffnung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Samstag, 11. September
abends 7 Uhr:

Tugendarten gütig.

Neuheit! Neuheit!

Zum ersten Male!

Rechts herum!

Schwanke in 3 Akten von Hans Gaud. Nach einer Idee von Paul Hüb.

Volks-Theater.

(Bürgerliches Schauspielhaus.)

Direktion: Hans Wilhelm.

Freitag, den 10. September
abends 8.15 Uhr.

Zum 29. Male:

Der Herrgottshäuer von Immergau.

Vollständiges Schauspiel u. Lang in 5 Aufzügen von Ludwig Ganghofer u. Hans Reuer.

Spielleitung: Direktor Wilhelm.

Musikal. Leitung: Kapellmeister B. Clement.

Personen:

Anton Hofmeister, der Klosterwirt
Arthur Rhode
Loni, seine Pflegetochter
Ella Wilhelm
Fritz Baumiller, Landtagsmaler
Kurt Doppel
Die Lohner Traub
Lina Töbke
Pauli ihr Sohn
Heinz Reeb
Der Rottelbachbauer
Ludwig Joost
Rudi, sein Sohn
Alfred Heintze
Der alte Pechlerlehrling
Rudolf Bennewitz
Der Hochzeitskater Kurt Hader
Rudi
Marg. Hamm
Lothi, der Gaischub
Direktor Wilhelm
Hesi, Kellnerin
Helene Balois
Negerl, Hochzeiterin
Ellen Schwindt
Loni, Hochzeiter
Fred Harro
Die Kramerslies
Ottile Brunert
Anastasia Gräbi
Auni Clement
Monika Brühl
Marg. Weislich
Der Schneiderjodel
Otto Werner.

Ort der Handlung: Wiesbaden, Bürgerinnen.

Abänderungen in der Rollenbesetzung bleiben für den Notfall vorbehalten.

Kasseneröffnung 7.30 Uhr.

Anfang 8.15 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Samstag, 11. September
abends 8.15 Uhr.

Vollständige Vorstellung bei kleinen Preisen.

Sperre 1. u. 2. Saalplatz 50 %.

Galerie 30 %.

Zum 30. Male:

Der Trompeter von Saffingen.

Romanhaftes Schauspiel mit Gesang in 7 Bildern nebst einem Vorspiel.

„Wie Jung Werner Trompeter ward“

von Emil Hilbrand u. Julius Keller. Musik von Brenner.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 11. Sept.:

Vorm. 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister Wilhelm Sadony.

1. Ouverture z. Op.

„Der Mulatte“ W. Balfe

2. Duett aus der Oper „Die Hugenotten“ G. Meyerbeer

3. „Bei uns a' Haus“ Walker Joh. Strauss

4. Entre-Acte aus „Egmont“ L. van Beethoven

5. Fantasie aus der Oper „Der Wildschütz“ A. Lortzing

6. Marsch aus der D-moll-Suite Frz. Lachner.

Eintritt geg. Braunen-Abonnementskarten für Fremde und Kochbrunnen-Konsertkarten.

Mail-coach-Ausflug 2.30 Uhr ab Kurhaus: Norotal, Adamstal, Fasanerie, Chausseebau, Kaiser-Wilhelms-Turm über Klarental zurück (Preis 5 Mk.).

Ab 4 Uhr:

Sommerfest.

Nachm. 4 Uhr: **Konzert des städt. Kurorchesters.**

Leitung: Herr Ugo Afferni, städtischer Kurkapellmeister.

PROGRAMM.

1. Ouverture z. Op.

„Mirella“ C. Gounod

2. Einleitung zum III. Akt und Kirmess-Walzer aus „Herzog Wildfang“ S. Wagner

3. Polonaise, As-dur F. Chopin

4. Slavische Volksmelodie u. Variationen aus „Coppelia“ L. Delibes

5. Ouverture z. Op.

„Der Freischütz“ C. M. v. Weber

6. Balletmusik aus der Oper „Der Prophet“ G. Meyerbeer

a) Walzer-Redowa, b) Schlittschuhläufer, c) Gallepp.

7. „O, komm' mit mir in die Frühlingsnacht“, Lied F. v. d. Stucken

8. Ouverture, Polonia R. Wagner.

Abends 8 Uhr: **Konzert der Kapelle des Nass. Feld-Art. Regts. No. 27 (Oranien).**

Leitung: Hr. Kgl. Musikmeister Heinrich.

PROGRAMM.

1. Ein Kaiserwort, Marsch Pollack

2. Ouverture z. Op.

„Die Dichter u. Bauer“ Fr. Suppé

3. Paraphrase über zwei beliebte Mälieder:

a) „Das Mailüsterl“, b) „Der Mai ist gekommen“ Sachse

4. Fantasie aus der Oper „Rigoletto“ Verdi

5. Weaner Mad'l, Walzer Ziehrer

6. Pilgerchor aus der Oper „Tannhäuser“ Meacham

8. Patriotisches Potpourri Herold.

Abends 8 Uhr: **Konzert des städt. Kurorchesters.**

Leitung: Herr Ugo Afferni, städtischer Kurkapellmeister.

PROGRAMM.

1. Ouverture z. Op.

„Ein Sommernachts-träum“ A. Thomas

2. Aufforderung zum Tanz C. M. v. Weber

3. Galopp chromatique F. Liszt

4. Fantasie aus der Op. „Der Barbier von Sevilla“ G. Rossini

5. Tausend und eine Nacht, Walzer Joh. Strauss

6. Ouverture z. Op.

„Die lustigen Weiber“ O. Nicolai

7. An der Weser, Lied G. Pressel

Cornet à piston-Solo: Herr A. Gitter.

8. Ouverture z. Op.

„Dichter u. Bauer“ F. v. Suppé

9. Aubade priantière P. Lacombe

10. Graf Waldersee-Marsch F. W. Münch.

Illumination, Leuchtfantäne, Scheinwerfer.

Gesellschafts-Toilette (Herren Frack oder dunkler Rock).

Tagesfestkarte 2 Mk.; Vorzugskarte für Abonnenten 1 Mk., mit der Abonnementskarte vorzuzeigen. — Abonnements- u. Besichtigungskarten berechtigen zu Wandelhalle u. Kurgarten nur bis 2.30 Uhr nachmittags.

Bei ungewohnter Witterung: 8.30 Uhr: **Ball.** Die Eintrittspreise bleiben dieselben.

Stadt, Kurverwaltung.

Kurhaus Wiesbaden.

Sonntag, den 12. Sept.:

Vorm. 11.30 Uhr im Abonnement im grossen Saal:

Orgel-Matinée.

Orgel: Herr Friedr. Petersen.

Organist an der Schlosskirche zu Wiesbaden.

Gesang: Frau Habe-Hertling, Konzertsängerin (Sopran).

VORTRAGSORDNUNG:

1. Orgel-Vortrag: Präludium u. Fuge, G-dur J. S. Bach

2. Gesangsvortrag mit Orgelbegleitung: Pfingstkantate „Mein gläubiges Herz“ J. S. Bach

3. Orgel-Vorträge:

a) Prolegomena Oreste Ravanello

b) Vision aus den Charakterstücken für Orgel J. v. Rheinberger

4. Gesangsvortrag mit Orgelbegleitung: Ave Maria C. F. Gounod

5. Orgel-Vortrag: Adagio u. Allegro aus der Sonate „Der 94. Psalm“ J. Reubke.

Adagio: Wo der Herr mir nicht helfe, so läge meine Seele schier in der Stille. Ich hatte viel Bekümmernisse in meinem Herzen, aber deine Tröstungen ergöteten meine Seele.

Allegro: Aber der Herr ist mein Hort und meine Zuversicht. Er wird ihnen ihr Unrecht vergelten und sie um ihre Bosheit verfluchen.

Stadt, Kurverwaltung.

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, den 14. Sept.,

abends 8 Uhr im kl. Saal:

Zauber-Soirée.

Alfred M. v. Kendler.

Vorfürhungen ohne alle Apparate.

Herr von Kendler wurde zur Abhaltung von Separat-Vorstellungen geladen: von Ihren Majestäten Kaiser Wilhelm II. und Kaiserin Auguste Viktoria („Neues Palais“ bei Potsdam), von Ihren Kaiserl. Hoheiten dem Deutschen Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin, von Ihren Kaiserl. Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Heinrich v. Preussen, sieben mal von Ihrer Majestät der Königin der Belgier, von dem Königl. Englischen Hof, von Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Grossfürsten Boris von Russland, von Sr. Kgl. Hoheit dem Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin, von Sr. Hochfürstlichen Durchl. dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe, von Sr. Kgl. Hoheit dem Herzog Albrecht von Württemberg, von Sr. Hoheit dem Herzog Johann Albrecht, Regent von Braunschweig und von Sr. Hoheit dem regierenden Herzog von Sachsen-Altenburg.

PROGRAMM.

I. Abteilung:

1. Schneller als der Blitz,

2. Die Vollendung der Escamotage,

3. Phänix,

4. Eine Improvisation,

5. Der Geizige.

II. Abteilung:

6. Die Ueberraschung und der Befehl,

7. Sichtbar und unsichtbar,

8. Ende gut, alles gut,

9. Die magnetische Karte,

10. Ein Problem.

1.—8. Reihe: 2 Mk., alle übrigen Plätze u. Galerie: 1 Mk.

Stadt, Kurverwaltung.

Walhalla Varieté-Saison.

Heute Freitag

High-Life Evening

Rendez-vous der Elite.

An diesem Abend ist das Rauchen im Theater nicht gestattet.

Erstkl. Spezial-Vorstellungen

9 Schlager-Nummern 9

mit **Bomben-Erfolg**

darunter ca. $\frac{1}{2}$ 10 Uhr:

! Eine Haremsnacht !

Avis: Die Walhalla-Varieté-Saison hat begonnen und wird alle 15 Tage Programmwechsel haben. — Konzentriert nur Spezialitäten von Welttruf.

Jed. Sonntag-Nachmittag 4 Uhr **Famil.-u. Fremden-Vorstellung**

bei **halben Preisen** für Erwachsene u. Kinder.

Die Kasse ist täglich geöffnet von 11—1 u. von 5 Uhr ab, Billette für 3 Tage im Voraus zu haben. 19402

SKALA

Jubeln und Lachen ohne Ende! (18829)

Peter Prang

und das grossartige Programm.

Tagesgespräch!

acht Tage lang

auf der

JLA

Ankunft des Zeppelin'schen Luftschiffes

voraussichtlich Samstag Nachmittag.

Samstag, den 11. September, nachm. 3 Uhr

anlässlich des **Französischen Vereinstages**

Zielfahrt von 22 Freiballons

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Gesangsvorträge der**

Frankfurter Sängervereinigung

(Bei ungünstiger Witterung in der Bierhalle.)

H 196

Jeden Tag bei günstigem Wetter:

Fesselballons, Flugversuche (Motors und Gletsieger), Lenkballons (Pariser, Clouth, Ruffenberg).

Hurra!

Die Hinkelhäuser Herd ist da.

Sonntag, den 12. und Montag, den 13. September:

Große Tanzmusik.

Essen und Getränke in bekannter Güte

Es ladet freundlichst ein **Jul. Rieser.**

Naturreiner Wein

per Glas 20 Pfennig.

Gasthaus „Zum weissen Rössl“

Bleichstrasse 18. 19328

Turnverein Wiesbaden D. I.

Sonntag, den 12. September, nur bei günstiger

Witterung, findet unser diesjähriges **Abturnen**

verbunden mit

Wettturnen der Zöglinge

auf unserem Turnplatz im Distrikt „Hörsing“ statt. Beginn des Wettturnens nachmittags 2 Uhr. Von 3 Uhr ab: **Turnerische Auführungen, Turnspiele, Konzert und Gesangsvorträge.** Um 7 Uhr abends: **Siegerverandigung, Illumination des Festplatzes.**

Unsere Mitglieder, sowie Freunde der Turnerei ladet zu zahlreichem Besuche ergebenst ein

Der Vorstand.

Von der Reise zurück:

A. Witzel, Zahnarzt. 19517